



Ja und Amen in IHM

Die Erfüllung der messianischen Verheißung des Alten Testaments durch Jesus von Nazareth

Im Jahr des 125jährigen Jubiläums des Bibelbundes blicken wir auch auf verschiedene Autoren der vergangenen Jahre und ihre Beiträge zurück. Diesmal erinnern wir an Abraham Meister, der durch Fritz Rienecker nach dem Ende der Nazidiktatur mit dem Bibelbund bekannt wurde. Erst da war es ihm als „Halbjude“ möglich gewesen, sein Abitur nachzuholen und 46-jährig ein Theologiestudium zu beginnen. Aber er hatte lange Zeiten des Alleinseins und der Arbeitslosigkeit schon vorher mit intensivem Bibelstudium gefüllt und insbesondere Jahrzehnte lang über die Gottesnamen und die Verbindung zwischen Altem und Neuem Testament geforscht.

Mit allen meinen Schriften, die in einem Zeitraum von etwa 50 Jahren entstanden sind, ist ein kleineres und größeres Stück meines für die meisten nach außen hin verborgenen Lebensweges verbunden. Ein Theologe schrieb von meiner Konkordanz zum Heidelberger Katechismus: „Das ist eins Ihrer Kinder, die Sie unter dem Herzen getragen haben.“ Verleger, Pastoren, Prediger, Menschen, die nichts davon verstehen oder am liebsten Geschäfte machen, sind oft roh mit meinen Kindern umgegangen, was mir manchen väterlichen Schmerz verursachte. Sooft mir der vorliegende Aufsatz vor Augen kommt, wird manches Furchtbare in Erinnerung gerufen. Vor kurzem, als er gedruckt vor mir lag, musste ich mich still zurückziehen, bittere Tränen rollten mir über die Backen, die mit einem herzlichen Dank von dem Gott allen Trostes getrocknet wurden.

Der hier folgende Aufsatz ist schon mehr als 30 Jahre alt. Zu der Zeit herrschte der Dämon Hitler in Deutschland. Es beruhigt mich, dass mir der übliche Nazigruß kein

einziges Mal über die Lippen geglichen ist. Der Judenhass in Hitlers „Mein Kampf“ versetzte mich in einen Schock. Der Synagogenbrand 1938 galt für mich als ein Zeichen aus dem höllischen Abgrund. Die Verfolgung und Drangsal des jüdischen Volkes veranlasste mich zur Abfassung dieser Schrift. Durch den Umgang mit einigen Rabbinern wurden mir Quellen der jüdischen Literatur zugänglich. Wochenlang wurde an dem Stoff gearbeitet und geordnet, bis der Aufsatz fertig war. Die fertiggestellte Arbeit las ich dann im Familienkreise vor.

Abraham Meister



Abraham Meister lebte von 1901-1990 in Wuppertal. Er war Bibellehrer und Autor. Theologiestudium als Spätberufener nach dem Ende der Nazizeit, weil er auch als «Halbjude» bedroht war. Verfasste viele Studien zum Zusammenhang von AT und NT; Mitautor von Rieneckers Bibellexikon, Autor mehrerer Bücher und zahlreicher Artikel für den Bibelbund.

Mein Gedanke an eine freudige Aufnahme wurde schnell vertrieben durch eine Ohrfeige, dass das Blut aus der Nase spritzte. Woher kam dieser unsinnige Fanatismus?

Direktor Wilhelm Göbel, vom *Blauen Kreuz*, Barmen, schrieb einen *Zeitspiegel*, den die Nazis für ihre Propagandazwecke gebrauchen konnten. Diese Zeitschrift war in meiner engeren Umgebung ziemlich verbreitet. Man konnte gut merken, wo das Blatt gelesen wurde. So musste ich sehr auf der Hut sein, dass mein Aufsatz nicht vernichtet wurde oder in unberufene Hände kam. Besuche von der Gestapo, was für mich und meine Gesinnungsgenossen zum guten Ton gehörte, wurden verschiedentlich bei mir durchgeführt. Allemal wurden sie von mir abgewimmelt mit der Bemerkung: „Davon verstehen Sie nichts, das müssen Fachleute beurteilen, die ein objektives Urteil haben. Politisches ist hier nicht zu finden.“

Pastor Gauger, der Herausgeber von „Licht und Leben“, der meine Arbeit „Das Alte Testament im Neuen“ drucken ließ, war auch ein Verfolgter und Schweregeplagter des Naziregimes. Ihm zeigte ich meine Arbeit. Er las sie durch, gab mir als Anerkennung 50 Mark und sagte in seinem schwäbischen Akzent: „Wenn das die Nazis lesen, die zerreißen Sie bei lebendigem Leibe in tausend Fetzen. Halten Sie den Aufsatz verborgen, es kommt eine Zeit, dann hat er seine Bedeutung und Gültigkeit; ich möchte ihn für meine Orientierung gerne behalten.“ Pastor Kuhlmann, Barmen, Herausgeber der Mitteilungen der Ev. Gesellschaft für Deutschland, für den ich laufend alttestamentliche Arbeiten schrieb (z. B. über den Propheten Daniel), gab mir 30 Mark für die Arbeit. Mein Artikel: „Die Ahnenreihe Jesu Christi“, den die Nazis unter die Lupe nahmen, brachte mich in Lebensgefahr. Pastor

Kuhlmann in seiner Treue hat mich nicht verraten, sondern nahm alles auf sich.

Jahrzehntelang lagerte die Arbeit versteckt unter meinen Studienbüchern, für mich ständig griffbereit. Während der ganzen Nazizeit wurde ich behandelt wie ein Verbrecher. Schuljungen riefen mir auf der Straße nach „Altes Testament“, „Bibelforscher Lump!“ Einer schrie mich an: „Sie mit Ihrer verfluchten Judenbibel. Sie sollten lieber Ihre Kraft auf das Studium der deutschen Sprichwörter verlegen!“ Dieser Rat wurde von mir befolgt. Das führte zu dem Ergebnis, dass von den 4000 deutschen Sprichwörtern 3500 aus der Bibel entlehnt sind, 3000 aus dem Alten Testament. Kaum ein Briefträger ließ einen ruhig gehen, ohne einem mit dem Heil-Hitler-Gruß lästig zu werden, auf den ich nie eine Antwort gab. Fast jeder „braune Kupferfasan“ glaubte, etwas an einem finden zu müssen. Selbst Leute aus Gemeinschaftskreisen drohten mit dem KZ. Eine aufgestellte Hakenkreuzfahne am Tisch unter der Kanzel einer Reformierten Kirche veranlasste mich, radikal zu protestieren. Die Gestapo wurde veranlasst, Haussuchung zu halten. Meinen Artikel versteckte ich vorher unter den Dachziegeln. Nach dem Kriege, während meiner Studienzzeit, war ich beim Institutum Judaikum Delitzschianum, wo man Neuhebräisch studierte. Meine liebe Arbeit wurde danach noch einmal überarbeitet. Bei der Baufirma Runkel in Remscheid, in der Lichtpause, wurde sie einige Male vervielfältigt wie viele andere Artikel. Dort stand mir viel freie Zeit zur Verfügung. Der Seniorchef förderte meine Studien. Er wollte alles auf seine Kosten drucken lassen. Gott holte ihn bald in die himmlische Heimat. So ist denn meine Schrift über mein Erwarten gedruckt worden. ■





Ja und Amen in IHM

Die Erfüllung der messianischen Verheißung des Alten Testaments durch Jesus von Nazareth

Es gibt wohl kaum eine Nation der Erde, die in ihrem Ergehen und ihren Erwartungen so eigenartig dasteht wie das israelitische Volk. Der Inhalt der ältesten Urkunden dieses von Gott auserwählten Volkes enthüllt schon seine sonderbare Geschichte mit ihrer unsagbaren Tragik, er begründet aber auch die Aussichten, Hoffnungen und Erwartungen nach allen traurigen Ereignissen. Aus dem Strom der Zeiten ragt Israel als ein ehrwürdiges Denkmal der ewigen Wahrheit aller Gottesverheißungen heraus. Dieses Volk, vom furchtbaren Zorn des Höchsten sichtbar geschlagen, aus dem Lande der Väter

Die Schriftstellen im Neuen Testament bezeugen klar und deutlich Jesus Christus als den verheißenen Messias.

vertrieben, an alle Enden der Erde zerstreut, hat Jahrtausende unter schweren Leiden und Verfolgungen in unwandelbarer Standhaftigkeit seinen Glauben an den Messias und seine Hoffnung auf das messianische Königreich festgehalten. Diese Festigkeit gründet sich einzig und allein auf die messianische Verheißung im Gesetz und in den Propheten.

Die Botschaft des neutestamentlichen Schrifttums enthüllt, dass der im Alten Bunde verheißene Messias schon gekommen ist (Joh. 1, 41, 45; 26; 10, 25; 20, 31). Die Schriftstellen des Neuen Testaments bezeugen

klar und deutlich Jesus von Nazareth als diesen Messias. Juden, die außer durch den „Thenak“¹ durch den „Talmud“² unterrichtet sind, bestreiten diese beiden von Gott gewirkten Heilstatsachen.

EshatdemSchöpferHimmelsundderErde in seiner Gnade wohlgefallen, sich Israel aus allen Völkern als Eigentumsvolk zu erwählen (2. Mos. 19, 5. 6; 5. Mos. 7, 6). Diesem Volke hat Gott zuerst seine Aussprüche anvertraut (Röm. 3, 2). Die göttliche Heilsoffenbarung ist in der Heiligen Schrift festgelegt. Der Messias aus Israel ist dazu bestimmt, ein Licht aller Heidenvölker zu werden (Jes. 42, 6; 49, 6). Diese Jesajanische Weissagung ist durch das Kommen des Gottessohnes im Fleische (Luk. 2, 32) und die apostolischen Sendboten des Evangeliums erfüllt wor-

1 „Thenak“ ist eine Abkürzung von „Thora“ = Gesetz; „Nebiiim“ = Propheten; und „Kethubim“ = Schriften; es sind die drei Hauptteile der hebräischen Bibel des Alten Testaments (vgl. Luk. 24, 27).

2 Talmud = Lehre, Unterricht ist die Gesamtheit der Erläuterungen des Gesetzes, was bis zur Mitte des 9. Jahrh. n. Chr. die Schriftgelehrten zusammengetragen haben. Der Talmud zerfällt 1. in die Mischna = Wiederholung des Gesetzes; 2. in die Gemara = Vollendung. Die Mischna ist eine Sammlung von 4187 Lehrsätzen, die Rabbi Jehuda sammelte und fixierte. Die Gemara ist eine Sammlung von Diskussionen über die Mischna, die das 20fache derselben ausmacht. Der Talmud besteht in zwei Redaktionen: es sind der „Palästinensische Talmud“, der sog. „Talmud Jeruschelmi“, und der „Babylonische Talmud“. Zur Aufteilung des Talmud siehe am Ende des Artikels.



**Bibelbund
Sonder-
druck**

den (Apg. 13, 47). Paulus und Barnabas bekundeten mit dieser Anwendung des Jesajawortes die Anerkennung des Alten Testaments, dessen eigentlichen Kernpunkt, die messianische Hoffnung, die damaligen Juden durch ihr Verhalten verneinten.

Der Israelit wird belehrt, den Worten und Aussprüchen der Gottesoffenbarung des Alten Testaments zu glauben und zu gehorchen. Das Glaubensbekenntnis des Maimonides³ mit seinen 13 Artikeln, das in der jüdischen Synagoge seit Jahrhunderten bis heute noch Gültigkeit hat, spricht dem

Maimonides: Ich glaube in voller Wahrhaftigkeit, dass alle Reden der Propheten Wahrheit sind!

Propheten Wahrheit sind!“

Das von Gott dem Volke Israel anvertraute Alte Testament spricht viel von dem kommenden Erlöser, den die Urväter, die Erzväter und ihre Nachkommen mit Sehnsucht erwartet haben. Worte und Weissagungen enthalten manche Andeutungen auf den zukünftigen Messias. Eine kurze Zusammenfassung dieses Hauptgedankens der prophetischen Schriften bietet der 13. Artikel des Glaubensbekenntnisses von Maimonides durch folgenden Wortlaut: „Ich glaube in voller Wahrhaftigkeit an das Kommen des Messias!“ Dieses Bekenntnis war schon in

3 Maimonides, geb. am 14. Nisan (30. März) 1135 in Cordova, gest. am 13. Dezember 1204, war der größte jüdische Gelehrte des Mittelalters. Wegen seines Einflusses auf das theologische Denken des Judentums wurde er als zweiter Mose gepriesen.

den ältesten Zeiten der Ausdruck der Überzeugung der gottesfürchtigen Väter. In den Targumim⁴, den alten aramäischen Übersetzungen des Alten Testaments, sind nicht weniger als 72 Stellen, die auf den Messias gedeutet werden.

Alle Juden werden immer wieder angewiesen, das Alte Testament mit rabbinischen Erklärungen zu lesen. Israeliten hören von Jugend auf: „So haben es unsere Väter geboten!“ oder: „Die Bibel ist ohne die Erklärung unserer Gelehrten, gesegneten Andenkens, nicht verständlich!“ Es wird bei ihnen ein großer Unterschied zwischen dem geschriebenen Worte und den Überlieferungen der Väter gemacht. Talmudisten sagen oft: „Die Worte der Schriftgelehrten sind wichtiger als die Worte Gottes.“ Gute Talmudkenner haben selten eine zusammenhängende Kenntnis der alttestamentlichen Heilsgeschichte. Maimonides erstrebte ein freies Forschen in der Schrift mit dem Festhalten der Tradition.

Nach dem Talmud belehrte Juden erwarten noch den Messias. In der jüdischen Literatur kann aber festgestellt werden, dass die alte Synagoge die meisten messianischen Schriftstellen des Alten Testaments richtig verstanden hat. Neutestamentliche Heilswahrheiten werden im jüdischen Schrifttum nicht selten erläutert und bestätigt. Stellen des Talmud, der Rabbinen und Kabbalisten⁵

4 Targumim sind aramäische Übersetzungen und Umschreibungen fast zum ganzen Alten Testament, mit Ausnahme von Daniel, Esra und Nehemia. Die bekanntesten sind die von Onkelos (4. Jahrh. n. Chr.) zum Pentateuch (5 Bücher Mose) und von Jonathan ben Ussiel zu den Propheten. Im letztgenannten Targum sind wichtige Zusätze messianischen Inhaltes.

5 Kabbala = Empfangen, die empfangene Überlieferung, ist ein religionsphilosophisches System, das vielfach an gnostische Systeme erinnert. Es entstand in jüdischen Kreisen und

deuten manche Aussage und Weissagung des Alten Testaments messianisch, dort wird der Messias in Stellen gefunden, deren Zusammenhang auch zu einer anderen Erklärung berechtigt. Der Talmud sagt ganz allgemein: „Alle Propheten haben insgesamt von den Tagen des Messias geweissagt.“ Gelehrte Rabbiner des Mittelalters, wie Salomon Jarchi⁶ (1040-1105), Aben Esra

(um 1092-1167), Abarbanel⁷ (1437-1508) und David Kimchi⁸ (1160-1235), haben aus Abneigung gegen das entstellte Christentum wichtige und klare messianische Stellen anders gedeutet. Der goldene Faden der Wahrheit, der sich durch die Tradition hindurchzieht, ist jedoch nicht ganz verlorengegangen. Die Rabbiner widerlegen sich mehrfach gegenseitig in ihrer Deutung der messianischen Verheißungen. Der eine und der andere kommt auf den wahren Sinn der alttestamentlichen Stellen zurück.

Die Erklärungen messianischer Verheißungen des Alten Testaments in der jüdischen Literatur

Die messianischen Stellen, die im Neuen Testament zitiert sind, werden mehrfach in der rabbinischen Literatur bestätigt. Im jüdischen Schrifttum finden sich nicht nur messianische Deutungen alttestamentlicher Bibelstellen, sondern auch Hinweise, in welchen behauptet wird: „Die Zeiten, in welchen der Messias kommen sollte, sind abgelaufen!“

Die Hoffnung Israels oder die messianische Erwartung der Väter des Alten Bundes

wurde dort weiter ausgebildet und fortgesetzt. Sein Ursprung soll in ein hohes Altertum zurückreichen. Die wichtigsten kabbalistischen Schriften sind: „Sepher ha-jezira“ = „Buch der Schöpfung“ und „Sepher ha-sohar“ = „Buch des Glanzes“. „Das Buch der Schöpfung“ zeigt in einem Zahlensystem die 32 Attribute des göttlichen Verstandes. Die Zahlen 10, 3, 7, 22 spielen eine bedeutende Rolle. Die einzelnen Zahlen (sephiroth) sind Symbole der Grundpotenzen, aus denen sich das Weltleben zusammensetzt. Die Anknüpfung an die Geheimnisse des Schöpfungsberichtes und an die Hesekielsche Vision vom Cherubwagen ist typisch kabbalistisch. — Der Gedanke der göttlichen Immanenz beherrscht auch das Buch Sohar. Von dem dunklen und unverkennbaren Urgrund der Gottheit gehen 10 Sephiroth aus, die sich zu einer Art trinitarischer Gruppen zusammensetzen. Sie heißen: Krone (Kether), Weisheit (Choqma), Verstand (bina), Gnade (chesed), Gericht (din), Schönheit (thiphereth), Glanz (nezach), Herrlichkeit (hod), Fundament (jesod), Herrschaft (malkuth); jeder entspricht einem Gottesnamen des Alten Testaments oder einem Gliede des menschlichen Leibes.

Zur Kabbala werden noch gewisse spielende Auslegungskünste gezählt, die bis in die biblische Zeit zurückgehen. Dazu gehört die Gematria, die aus dem Zahlenwert der hebräischen Buchstaben Schlüsse zieht; das Notarikon bildet aus den Anfangs- und Endbuchstaben einer Wortgruppe andere Wörter und Sätze; die Themura, durch Versetzen der Buchstaben, indem der erste dem letzten, der zweite dem zweitletzten Buchstaben gleichgesetzt wird.

6 Salomon Jarchi heißt meistens Raschi nach den Anfangsbuchstaben seines Namens Rabbi **S**chelomoh **J**izchaqi. Er verfasste einen Kommentar zu 23 Talmudtraktaten und

zur ganzen Bibel. Außer einer Worterklärung enthält der Kommentar die beliebtesten Allegorien der Rabbiner.

7 Abarbanel, auch Abrabanel, ein gelehrter Jude vornehmer Herkunft. Er bewies aus dem Buch Daniel und aus sonstigen Bibel- und Talmudstellen, dass der Messias unfehlbar eintreffen müsse.

8 David Kimchi (1160-1235) stand als Gelehrter im ganzen Mittelalter in hohem Ansehen. Er verfasste Kommentare zur Genesis, zu den Vorderen und Hinteren Propheten, den Psalmen, zur Chronik, zu Ruth; und eine Polemik gegen die Christen.



kommt in der jüdischen Literatur oft zum Ausdruck. Aussprüche im Gesetz, in den Propheten und in den Psalmen werden vielfach auf den Messias gedeutet. Manche alttestamentlichen Schriftworte können auch noch einen anderen Sinn haben. Die Auffassung und Anwendung vieler Bibelworte im Talmud, in den Paraphrasen (Umschreibungen) der Targumim und anderen Literaturdenkmälern des Judentums ist jedenfalls lehrreicher und erbaulicher als die alttestamentliche Unterernährung, die von der „kritisch-liberalen Theologie“ auf die Gemeinden übergeht. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass deutliche und wichtige Schriftaussagen, die auf den Messias hinweisen, auch von einigen bedeutenden Rabbinern anders erklärt werden. Ein Vergleich der wichtigsten alttestamentlichen Verheißungen mit Stellen aus jüdisch-theologischen Schriften ist jedoch von nicht geringem Nutzen.

► 1. Die Verheißung der Urgeschichte

Die erste messianische Verheißung der Bibel, die den Ureltern des Menschengeschlechtes gegeben wurde (1. Mose 3, 15), wird als das Protevangelium bezeichnet. Die Worte dieser Paradiesesverheißung nach dem Sündenfall lauten: „Ich, Gott, will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zermalmen, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ Es wird allgemein die Überwindung des Reiches der Finsternis durch das Reich des Lichtes vorausverkündigt. Die Person des Erlösers wird noch nicht ausdrücklich erwähnt. Die Nachkommenschaft des Weibes,

das ist nicht zufällig, fällt in keine Vielheit auseinander, sondern wird mit dem einheitlichen Ausdruck „Same“ und „Derselbe“ bezeichnet. Diese ideale Einheit kennzeichnet die Person des Erlösers, die das ganze Menschengeschlecht zusammenfaßt. Liberale Ausleger bestreiten den messianischen Inhalt dieser Verheißung. In der jüdischen Literatur existiert eine richtige Auffassung dieser Schriftstelle. Die Worte: „Und du wirst ihn in die Ferse stechen“ lauten im Targum Jonathan: „Sie werden in den Tagen des Messias eine Verwundung in die Ferse machen.“ Der Targum Jeruschalmi⁹ hat folgende Umschreibung: „Aber am Ende, in den letzten Tagen, den Tagen des Königs Messias, werden sie sich eine Verwundung in die Ferse machen.“

Der messianische Inhalt des Jakobsegen ist von keinem jüdischen Gelehrten geleugnet worden.

► 2. Der Jakobssegen

Der Paradiesesverheißung vom künftigen Messias gedachte der Patriarch Jakob auf dem Sterbebett. Gottes Geist gab durch seinen Mund eine weitere Kunde vom göttlichen Heilsplan, indem er zu Juda sagte: „Es wird das Zepter von Juda nicht entwendet werden noch der Herrscherstab von seinen Füßen, bis der Schilo komme, und demselben werden die Völker anhangen“ (1. Mose 49, 10). Diese Schriftstelle hat manche Israeliten zum Nachdenken bewogen. Die

⁹ Das Targum Jeruschalmi I zum Pentateuch ist weniger eine Übersetzung, sondern mehr ein Kompendium der Haggada und der Halacha. Die messianische Hoffnung ist hier stark ausgebildet. Das Targum Jeruschalmi II ist nur noch in Fragmenten vorhanden. Die Targumim zu den Hagiographen stammen aus späterer Zeit von verschiedenen Verfassern und enthalten viel Haggadaisches.

Rabbiner haben alle möglichen Gedanken darüber entwickelt. Der messianische Inhalt dieser Verheißung ist von keinem maßgebenden Gelehrten geleugnet worden. Es ist nicht unbedeutend, dass die exegetische Tradition des Judentums, soweit sie sich zurückverfolgen läßt, in seltener Übereinstimmung hier eine messianische Weissagung sieht. Das ist bedeutsam, weil die Auffassungen über „Schilo“ an dieser Stelle weit auseinandergehen. Aquila 10, Jonathan, das Targum Jeruschalmi, des Onkelos, der Sohar, das alte Buch „Bereschith Rabba“, aber auch Jarchi verstehen diese Stelle messianisch. Onkelos übersetzt:

„Bis der Messias kommt, dem das Reich gebührt, und Ihm werden die Völker anhangen.“

Es ist wahrscheinlich eine Ergänzung aus Hes 21,32, dass unter „Schilo“ der Messias verstanden wird. Im Targum Jonathan heißt es: „Bis zur Zeit, dass der König Messias kommt.“ Die Kabbalisten geben dieser Stelle die gleiche Deutung, wenn im Talmud Rabbi Jochanan¹⁰ nach dem Namen des Messias fragt, wird geantwortet: „Sein Name ist Schilo, wie geschrieben steht: ‚Bis der Schilo komme.‘“

► 3. *Bileams Prophetie*

Durch den Geist, der in die ferne Zukunft schaut, sah Bileam den Stern, der aus Jakob hervorgeht, ein Zepter, das sich aus Israel erhebt. Alle Feinde des Volkes Gottes werden durch den Herrscher aus Jakob zu Boden geworfen (4. Mose 24, 17-19). Über den hier angekündigten herrlichen König sind die Ansichten verschieden. Die Juden verstanden von alters her darunter eine Beziehung auf David, den Messias. Onkelos übersetzt:

„Als dann erhebt sich ein König aus Jakob, und ein Messias aus Israel wird gesalbt.“ Das erste Werk, das der Messias ausführt, ist die Brechung des fremden Joches und Heimführung seines Volkes aus der Gefangenschaft. Der Messias hat zunächst mit den Nationen der Erde gewaltige Kämpfe zu bestehen, die sich um den Krieg mit Gog und Magog konzentrieren, um die Ihm beschiedene Weltherrschaft aufzurichten. Das Buch Sohar erwartet eine glänzende Offenbarung des Messias in Galiläa, begleitet von der Erscheinung eines großen Sterns. Zu den Worten: „Ich sehe Ihn, aber nicht jetzt“ wird im Buche Sohar bemerkt: „Dies ist zum Teil damals erfüllt worden; zum Teil wird es in den Tagen des Messias seine Erfüllung finden.“

► 4. *Die Schriftpropheten*

Die messianische Weissagung in den prophetischen Büchern hat ihre besondere Prägung. Sie schließt sich an das Vorhandene im davidisch-salomonischen Zeitalter an. Die kanonischen Schriftpropheten, die vom Messias handeln, sind eng mit den Katastrophen verkettet, welche die asiatischen Weltmächte über Israel brachten. Der ständige Hinweis auf die künftige Erscheinung des Erlösers bewahrt in traurigen Zeiten vor der Verzweiflung. In der Schriftprophetie ist allerdings die messianische Verheißung nicht im ganzen Umfang, sondern es sind nur gewisse Züge dargestellt. Die Propheten offenbaren den Messias als Sieger über die Völkerwelt, als Richter, der die große Scheidung von Gerechten und Ungerechten herbeiführt, als Tröster der Traurigen und als Tilger der Sünden. Diese Grundzüge der Person des Messias werden auch in der jüdischen Theologie betont.

a) Der **Prophet Hosea** hat in Bezug auf die messianische Verkündigung ein eigen-

¹⁰ Rabbi Jochanan ben Sakhai wirkte im letzten Drittel des 1. Jahrh. n. Chr.



tümliches Verhältnis zur davidisch-salomonischen Zeit. Seine Botschaft ist mit der Strafdrohung eng verknüpft, dass der Messias als das Licht derer erscheint, die in der Finsternis des Gerichtes Gottes wandeln. Die messianische Verheißung zeigt inhaltlich einen gewissen Höhepunkt. Hosea schaut am Ende der Tage die Vereinigung des ganzen Israel unter einem Haupte des davidischen Stammes. Der Prophet weissagt:

„Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den Herrn, ihren Gott, und ihren König David suchen und werden den Herrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit. Sie werden sich fürchten vor dem Jahwe und seinem Guten.“ (Hos 3,5).

Diese wichtige Stelle bezieht die aramäische Umschreibung auf den Messias, indem sie den letzten Teil auf folgende Weise wiedergibt: „Und sie werden gehorchen dem Messias, Davids Sohn, ihrem König.“

b) Seit der Mitte des 8. vorchristlichen Jahrhunderts, in welchem die Katastrophen eintraten, welche durch Israels Verwicklung mit den Weltmächten herbeigeführt wurden, erhebt sich die messianische Weissagung zu stärkster Klarheit und größter Fülle. Im Lichte des göttlichen Heilsrates zeigt die Prophetie das Endziel der Wege Gottes, das die bevorstehenden Gerichte anbahnen. Micha schildert als erster ausführlich die Person und die Herrschaft des Messias. Die Messias Hoffnung ist für das bisherige prophetische Bewusstsein keine absolute Neuheit, sondern die Prophetie richtet ihr besonderes Augenmerk auf die endgültige Verherrlichung des davidischen Königreiches, als das Königshaus Davids fast zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist. Während dieser Zeit, als die göttliche Verheißung wie erloschen erschien, bestand die Aufgabe der Propheten darin,

die Wirklichkeit der messianischen Zusage

zu bezeugen. Diese Tatsache veranlasst **Micha**, sein Augenmerk auf die Person und Herrschaft des Messias zu lenken. Er verwebt die Gerichtsankündigungen mit den Heilsverheißungen. Der Erscheinung des Messias gehen große Katastrophen voran. Der Prophet verkündigt ein Wiederaufblühen der früheren Herrschaft des davidischen Hauses, das wie am Boden liegt. Der Inhalt seiner Heilsverkündigung bezieht sich nicht allein auf eine kurze Zeit, sondern bis auf das Ende der Tage in seiner Heilsvollendung (Mi 4,9-14). Israel hat im Stande seiner tiefsten Erniedrigung keinen König (Mi 4, 9). In dieser Zeit des größten Elends steht der Herrscher Israels in seiner göttlichen Herrlichkeit auf. Micha kündigt an:

„Du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll Mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ (Mi 5, 1).

Diese Weissagung wird im Judentum messianisch gedeutet. Die Targumisten beziehen sie direkt auf den Messias, so dass sie den Vers mit folgenden Worten wiedergeben: „Aus dir wird der Messias hervorgehen, in meiner Gegenwart seine Herrschaft über Israel aufrichten.“

c) **Jesaja**, ein jüngerer Zeitgenosse des Propheten Micha, nimmt in der messianischen Verkündigung eine zentrale Stellung ein. Seine Weissagungen vom Messias haben eine besondere Prägung. Ein Gesamtbild von Christus zeichnet er nirgends, obgleich er den Stoff dazu bietet. Die Heilsverkündigung tritt bei ihm stark in den Vordergrund. Die Quelle des Trostes ergießt sich in seiner Prophetie in reichster Fülle. Er lebte in einer Zeit, als das Verderben über Juda seinen Höhepunkt

noch nicht erreicht hatte. Die Anfangszeit seines prophetischen Wirkens ist reich an Entfaltung der göttlichen Herrlichkeit in Gericht und Gnade, seine Weissagung ergießt sich in vollen Strömen und breitet sich nach allen Seiten aus. Die Geschicke Judas und der ganzen Welt zieht er in ihren Bereich. Sein Auge schaut in die weiteste Ferne der Endzeit. Jesaja sieht am Ende der Entwicklung den Erlöser der Welt, den er in den lebhaftesten Farben zeichnet.

Jesaja zeigt den Messias ganz besonders in seiner prophetischen und hohen-priesterlichen Würde. Er offenbart auf seine Art den Stand der Erniedrigung, einen leidenden Christus. Der „Knecht Gottes“ tritt auf als ein sanftmütiger und von Herzen demütiger Helfer, der durch barmherzige Liebe das Recht auf der ganzen Erde begründet. In dem Trostbuche Jesajas (Jes. 40-66) wird der Gipfelpunkt der Prophetie des Alten Bundes enthüllt. Der Prophet zeigt den Messias in seinem höchsten Werke, in seinem versöhnenden und stellvertretenden Leiden, als das vollgültige Sündopfer des alttestamentlichen Hohenpriesters.

Der Messias tritt zuerst in *Knechtsgestalt* auf (vgl. Jes 11,2; 53,2). Sein Wirken ist still und verborgen (Jes 42,2); Er erbarmt sich als ein Helfer der Elenden (Jes 42,3; 61,1). In der Ausrichtung seines Berufes treffen ihn schwere Leiden. Der Knecht Gottes erträgt diese Leiden wie ein Lamm. Durch das ihm unschuldig zugefügte Leiden erreicht Er die Höhe seiner Bestimmung. Sein Leiden hat eine stellvertretende Bedeutung, es bewirkt die Versöhnung der ganzen sündigen Welt (Jes 52,13-53,12). Das vollendete Sühneleiden bildet die Grundlage sei-

nes Königtums (Jes 53,12). Es ist von nicht geringer Bedeutung, die verschiedenen Ansichten der jüdischen Theologen über die Hauptmomente der messianischen Verheißung im Buche des Propheten Jesaja zu erwägen.

aa) Jesaja entwirft ein Gemälde der messianischen Zeit (Jes 2,2-4). Das Reich Gottes wird über alle Weltreiche erhaben sein. Unter den Völkern wird der Friede heimisch. Das Zentrum dieser Weissagung ist der Sproß Jahwes oder der Messias. Der aramäische Paraphrast und Kimchi deuten diese Stelle messianisch mit folgenden Worten: „In dieser Zeit wird der Messias des Herrn zum Schmuck und zur Zierde“ (Jes 2,2). Der Messias ist überhaupt der Mittelpunkt der jesajanischen Weissagung. Die Darstellung des Messias unter dem Bilde eines Sprößlings kommt in der Schrift oft vor (vgl. Jes 11,1.10; 53,2; Jer 23,5; 33,15; Sach 3,8; 6,12).

Der Messias führt sein Volk zur Herrlichkeit, seine Glieder werden in Jerusalem, dem Mittelpunkt des Reiches Gottes, ins Buch des Lebens geschrieben (Jes 2,3). Der Targum umschreibt die Worte: „Alle, die geschrieben sind zum ewigen Leben, werden den Trost Jerusalems, d. h. den Messias, sehen.“ Interessant ist, dass der Messias im Neuen Testament der „Trost Israels“ (Luk. 2, 25) genannt wird.

bb) Der Prophet zeigt die Erscheinung des *Messias in Galiläa* (Jes 8, 23), was durch das Neue Testament als erfüllt dargestellt wird (vgl. Mat 4,12-17). Im Buche Sohar heißt es nach dieser Prophetenstelle: „Es wird offenbar der König Messias im Lande Galiläa.“ Das Heil soll sich von Galiläa aus über das ganze Land ausbreiten. Der Prophet zeigt

**Messias tritt
zuerst in
Knechtsgestalt
auf. Sein Wirken
ist still und
verborgen. Er
erbarmt sich
als Helfer der
Elenden.**



**Bibelbund
Sonder-
druck**

den Urheber in seiner ganzen erhabenen Herrlichkeit oder den Messias als König. Er sieht Ihn in seiner ersten Erscheinung als Kind. Der Messias kann nur als Sohn Davids (vgl. 2Sam 7,6; Jes 11,1; 55,3) und als Gottes Sohn (Ps 2,7) gedacht werden. Der Messias steht der Weltmacht entgegen, die dem Volke Gottes mit dem Untergang droht. Der Prophet kündigt Ihn als Kind und Sohn mit folgenden Prädikaten an: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter. Und Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst ...“ (Jes 9,6). Die ältesten jüdischen Ausleger deuten diese Verheißung messianisch. Der aramäische Paraphrast in Bereschith Rabba¹¹, Rabbi Jose Galiläus im Buche Echa Rabbathi – ein Kommentar zu den Klageliedern – legen dem Messias nach dieser Stelle acht Namen bei. Der Name „Friedefürst“ wird von diesen Erklärern mit „Messias des Friedens“ umschrieben.

cc) Das davidische Königshaus glich einem verdorrten Wurzelstumpf, als die assyrische Weltmacht wie ein Riese die damaligen Völker überrannte. Das Reich Assur hat den Untergang zu erwarten, das *Haus Davids* wird dagegen erhöht, wenn es am tiefsten erniedrigt sein wird. Der Messias kommt, wenn der Stamm erstorben und ohne Hoffnung ist, die Heilszeit ist dann am nächsten. Das zarte Reis aus dem Stamme Isais erniedrigt den großen Wald der Weltmacht.

¹¹ Bereschith Rabba ist eine Auslegung des 1. Buches Mose.

Die in Niedrigkeit versunkene Königsfamilie

Davids bringt den größten Herrscher hervor. Am Anfang ist Er gering und unscheinbar; Er gelangt aber zur größten Herrlichkeit und spendet reichen Segen; Er ist ausgezeichnet mit der Fülle des Geistes Gottes und seinen Gaben. Der Verheißene ist ein Freund der Gottesfurcht, ein Helfer der Unterdrückten und ein Rächer der Bosheit (Jes 11,1-5). Durch Ihn werden alle Folgen des Sündenfalles in der Menschen- und Tierwelt aufgehoben (Jes 11,6-9). Alle Heiden, die früher Götzendienst trieben, sammeln sich um Ihn (Jes 11,10). Israel empfängt durch den Messias die Erlösung aus der Verbannung (Jes 11,11-16). Die Beziehung dieser Verheißung auf den Messias ist die älteste Auslegung des Judentums. Der Ausspruch: „Es wird eine Rute aufgehen vom Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen ...“ (Jes. 11, 1), wird im Targum

mit folgenden Worten umschrieben: „Und ein König wird von den Kindern Isais hervorgehen und von dessen Nachkommen der Messias herkommen.“

dd) Die Weissagung von dem *Versöhnungswerke des Messias* bildet den Gipfelpunkt der jesajanischen Prophetie (Jes 52,13-53,12). Auf die tiefste Erniedrigung des Knechtes Gottes folgt seine höchste Erhöhung. Durch die vollbrachte Erlösung huldigen die Völker der Erde dem Messias, und die Könige unterwerfen sich Ihm. Der Erlöser, der anfangs seiner Niedrigkeit wegen verkannt wurde, wird als Heiland und Seligmacher erkannt. Er trägt sein Leiden zu

**Die Weissagung
des Versöhnungs-
werkes des
Messias bildet
den Gipfelpunkt
der Prophetie
Jesajas. Auf
die tiefste
Erniedrigung
des Knechtes
Gottes folgt
seine höchste
Erhöhung.**

unserem Heil. Was Er leidet, hat eine stellvertretende Bedeutung.

Die messianische Deutung dieser Weisung vom Leiden des Knechtes Gottes ist beim alten Judentum, beim besseren Teil des Volkes, vorherrschend gewesen. Die späteren Ausleger, z. B. Abenesra, Jarchi, Abarbanel, welche diese Verheißung umzubiegen versuchen, geben das unumwunden zu. Erklärer der jüngeren Zeit nahmen aus polemischen Gründen gegen die Christen Abstand von der messianischen Auffassung. Im jüdischen Schrifttum sind manche Stellen, die auf Grund von Jesaja 53 auf den Messias hinweisen. Die ganzen aramäischen Paraphrasen des Jonathan deuten auf den Messias. Er umschreibt das erste Glied des Kapitels: „Siehe, es wird glücklich sein Knecht, der Messias.“ Im Midrasch Tanchuma¹² wird zu den Worten: „Siehe, mein Knecht wird klug handeln“ bemerkt:

„Dies ist der König Messias, welcher hoch und erhöht und sehr erhaben ist, erhabener als Abraham, erhöht über Moses, höher als die dienenden Engel.“

Der Wortlaut dieser Stelle zeigt die Gottheit des Messias und seine Erhabenheit über alles Geschaffene und die Engel (vgl. Heb 1,1-14). Interessant ist folgende Stelle im Traktat Abkath Rokel des alten Buches Pesikta¹³:

„Als Gott seine Welt schuf, streckte Er seine Hand aus unter den Thron seiner Herrlichkeit und brachte hervor die Seele

des Messias. Er sprach zu Ihm: „Willst Du meine Söhne heilen und erlösen nach 6000 Jahren?“

Er antwortete Ihm: „Ich will es!“ Sprach Gott zu Ihm: „Willst Du denn auch die Strafen tragen, um ihre Missetat zu tilgen, wie geschrieben steht: „Aber Er trug unsere Krankheiten“ (Jes. 53, 4)? Sprach Er zu Ihm: „Ich will sie mit Freuden tragen!“

An dieser Stelle ist nach Jesaja 53 von dem stellvertretenden Leiden des Messias die Rede. Diese Ansicht haben spätere Juden abgelehnt. Rabbi Moses Haddarschan¹⁴ schreibt zu 1Mo 1,3:

„Jahwe sprach: „Messias, Du, mein Gerechter, diejenigen, welche bei Dir verborgen sind, werden von der Art sein, dass ihre Sünden über Dich ein schweres Joch bringen werden.“ — Der Messias antwortete: „Herr der Welt, gern nehme Ich auf mich jene Plagen und Leiden, wie es geschrieben steht Jesaja 53: ‚Er wurde mißhandelt und bedrängt.‘“

Im Buche Rabboth¹⁵ wird zu Ruth 2,12 der Vers Jesaja 53,5 auf die Leiden des Messias bezogen. Zu Psalm 2,7 heißt es im Midrasch Tillim¹⁶:

„Verkündet werden die Dinge des Königs Messias und seine Geheimnisse in dem Gesetze, den Propheten und den Hagiographen. In den Propheten z.B. an der Stelle Jes 52,13 und 42,1. In den Hagiographen z. B. Ps 110 und Dan 7,13.“

¹⁴ Rabbi Moses Haddarschan ist ein Lehrer des Rabbi Nathan aus dem Ende des 11. Jahrh. Er schrieb zu verschiedenen Büchern der Bibel Erklärungen. Von Interesse sind seine haggadischen Bemerkungen zur Genesis, die in Randnoten zu dem großen Midrasch Bereschith Rabbathill bestehen.

¹⁵ Rabboth = Kommentar zum Pentateuch und den fünf Megilloth aus dem Jahre 300 n. Chr.

¹⁶ Midrasch Tillim ein allegorischer Psalmenkommentar von 1546.

¹² Midrasch Tanchuma ist die erste uns bekannte, vielleicht aus dem 9. Jahrh. stammende Haggada, die sämtliche Bücher des Pentateuchs umfaßt.

¹³ Pesikta bedeutet Abschnitt; sie besteht aus 30 Homilien, welche an Festtagen und ausgezeichneten Sabbaten vorgetragen wurden. Ihre Abfassungsepoche fällt ungefähr ins Jahr 700 n. Chr.

Ein späterer Ausleger, Rabbi Alschesch (16. Jahrh.), schreibt über Jesaja 53:

„Unsere alten Rabbinen haben auf das Zeugnis der Tradition hin angenommen, dass hier die Rede vom König Messias sei. Daraus nehmen auch wir, ihnen folgend, an, dass für das Subjekt dieser Weissagung David, das ist der Messias, gehalten werden müsse, wie dies offenbar ist.“

Eine Hauptstelle aus dem Buche Sohar 5 lautet:

„Wenn dem Messias das Elend Israels in seiner Gefangenschaft gesagt wird und dass sie selbst schuld daran sind, weil sie sich nicht um die Erkenntnis des Herrn bekümmert haben, so weint Er laut um ihre Sünden, darum heißt es in der Schrift (Jes. 53, 5): „Er ist verwundet worden wegen unserer Sünden, geschlagen um unserer Missetaten willen.“

Die hier aus der rabbinischen Literatur angeführten Stellen zeigen, dass die Weissagung vom Knecht des Herrn (Jes 52,13-53,12) auf den Messias vorwiegend auf den leidenden Messias bezogen wird. Diese Auslegung ist bei den Juden nicht die herrschende geblieben. Der Gedanke an einen leidenden und büßenden Messias war den fleischlich gesinnten Juden unerträglich. Weissagungen, welche die tiefe Erniedrigung des Messias, seine Verachtung, seinen gewaltsamen Tod ankündigen, schienen ihnen mit Stellen unerträglich zu sein, die von dem verherrlichten Messias berichten. Obgleich der Talmud, die Kabbalisten und andere Schriften des Judentums einen leidenden und büßenden Messias kennen, weichen die Ausleger in diesen Punkten sehr voneinander ab.

Unter dem „Knecht des Herrn“ stellt man sich ein

Kollektiv [= Gruppe] und eine Einzelperson vor. Das Kollektiv soll einerseits das ganze jüdische Volk im Gegensatz zu den Heidenvölkern, andererseits nur der fromme Teil des Volkes im Kontrast zu den Gottlosen sein. Verhältnismäßig wenige Verteidiger fand die Ansicht, eine Einzelperson außer dem Messias als Gegenstand der Weissagung anzunehmen. Es ist jedoch den Rabbinern noch nicht gelungen, den Kerngehalt der messianischen Verheißung völlig zu verdrängen.

Die Lehre von dem leidenden, büßenden und sterbenden Messias wissen die Juden nicht mit dem Messias in Herrlichkeit in Einklang zu bringen. Dieser scheinbare Widerspruch soll durch die Lehre von dem Messias ben Joseph aus Ephraim und dem Messias ben David ausgeglichen werden. Während noch die älteren Targumim und die ältere Gemara von Jerusalem

nur von einem Messias, dem Sohne Davids, wissen, erscheint in Sukkoth 52, der babylonischen Gemara, und im Buche Sohar ein zweiter Messias, der Sohn Josephs aus Ephraim. Dieser zweite Messias soll die zehn Stämme Israels zurückführen und dem Sohne Davids unterwerfen. Im Krieg gegen Gog und Magog wird er getötet, zur Sühne für die Sünde Jerobeams. So heißt es im Targum zu Hohelied 4,5; 7,3:

„Zwei sind deine Erlöser, die dich erlösen werden, der Messias Sohn Davids, und der Messias Sohn Ephraims, gleichend dem Mose und Aaron.“

Der Grund dieser Fiktion [= Annahme, Vorstellung] ist in einer dogmatischen



Weil jüdische Ausleger die Lehre vom leidenden Messias nicht mit dem Messias in Herrlichkeit in Einklang bringen können, gibt es die Vorstellung von zwei Messias.

Schwierigkeit zu suchen. Der Ursprung dieser Ansicht ist auf Sach 12,10 zurückzuführen. Zu der rabbinischen Vorstellung vom Sohne Davids paßt die Deutung von der Trauer um den getöteten Messias nicht. Um dieser Auffassung gerecht zu werden, mußte man noch einen zweiten Messias haben. Dieser Ausweg der Erklärung ist erst späteren Ursprungs. Die Bibelstellen, welche die älteren Paraphrasten, Jonathan zu den Propheten und Onkelos zum Pentateuch, auf den Messias den Sohn Davids bezogen, haben die jüngeren Ausleger von dem Messias, dem Sohne Josephs aus Ephraim, erklärt.

d) Die messianischen Weissagungen **Sacharjas** sind neben den jesajanischen Verheißungen die ausgezeichnetsten und bestimmtesten. Der Prophet blickt auf den kommenden Messias. Der Herr nimmt sich durch die Sendung des Messias seines Volkes an. Er geht aus dem davidischen Geschlecht

Die Weissagungen Sacharjas erscheinen den jüdischen Auslegern meist als sehr dunkel.

hervor (Sach 12,8). Er erscheint elend und gering und reitet auf einem Esel, dennoch ist Er reich an Heil für die Seinen und mächtig, die ganze Welt zu bezwin-

gen (Sach 9,9,10). In seiner Person ist das Königtum und das Hohepriestertum vereinigt (Sach 6,9-15). Er schafft als König seinem Volke Frieden und erhebt es zur Weltherrschaft (Sach 9,9,10). Der Messias tilgt als Hohepriester die Sünde des Volkes an einem Tage (Sach 3,9). Er gewährt einen offenen Born gegen Sünde und Unreinigkeit (Sach. 13, 1) durch seinen Tod und sein Blutvergießen (Sach. 12, 10).

Die jüdischen Ausleger finden den Propheten Sacharja sehr dunkel. Abarbanel bemerkt zu Daniel 11:

„Die Weissagungen Sacharjas sind so dunkel, dass alle Ausleger, sooft sie ihre Hand anlegen, keine Deutung ausfindig machen (Ps 76,6).“

Jarchi schreibt:

„Die Prophetie Sacharjas ist sehr versteckt, denn die Gesichte sind den Träumen gleich, die übersetzt werden müssen. Und wir finden nicht die richtige Übersetzung, bis der Lehrer der Gerechtigkeit kommt (Joel 2,23).“

Mit dem „Lehrer der Gerechtigkeit“ ist der Messias gemeint, der alle Dunkelheiten aufhellt. Die immer deutlicheren Beziehungen bei Sacharja auf den Messias sind eine immer undurchdringlichere Dunkelheit für solche Ausleger, die sich einen Messias nach den Gelüsten ihres Herzens bilden. Sacharja zeigt einen Messias in Niedrigkeit, der vom größten Teil des Bundesvolkes getötet und verworfen wird. Der niedrige von dem Bundesvolke verworfene und sterbende Messias lässt sich nicht aus menschlicher Vorahnung und Phantasie erklären. Der menschliche Verstand steht vor Widersprüchen, so dass er in Missverständnisse und Verdrehungen verwickelt wird. In der jüdischen Literatur gibt es auch ganz klare Vorstellungen über die messianischen Weissagungen des Propheten Sacharja.

aa) Sacharja nennt den Messias mit dem Doppelnamen „mein Knecht Zemach“ (Sach 3,8). Der erste Name kennzeichnet das eigentümliche Werk des Messias, das als Tilgung der Missetat erscheint (Sach 3,9). Die Bezeichnung „Zemach“ oder „Sproß“ ist ein Hinweis auf seine anfängliche Niedrigkeit. Unter den älteren Juden war die herrschende Annahme, dass mit dem Knecht des Herrn Zemach der Messias gemeint ist. Der Targum umschreibt Sach 3,8:

„Siehe, Ich bringe meinen Knecht, den Messias, der offenbar werden wird.“



In Echa Rabbathi wird Zemach als Name des Messias genannt. Die Parallelstelle des Propheten (Sach 6,12), in welcher auch der Name Zemach vorkommt, wird in den älteren Schriften des Judentums messianisch gedeutet. Die aramäische Paraphrase übersetzt die Stelle: „Siehe da den Mann, Messias ist sein Name, Er wird offenbart und verherrlicht werden.“ In Bereschith Rabba heißt es:

„Rabbi Barachias bringt dieses vor: Gott sagt zu den Israeliten, ihr sagt zu mir: ‚Wir sind Waisen und haben keinen Vater.‘ Auch der Goel (Erlöser), welchen Ich euch erwecken will, hat keinen Vater, wie Sach 6,12: Siehe, es ist ein Mann mit Namen Zemach, der wird unter sich her ausschlagen. Und so sagt Jes. 53, 3: ‚Er schießt auf vor Ihm wie ein Reis.‘“

bb) Von den Strafandrohungen gegen heidnische Völker geht Sacharja zur Verkündigung ihrer dereinstigen Aufnahme ins Reich Gottes über. Alle Demütigungen dieser Nationen sind Vorbereitungen für die endgültige Vollendung. Die gnädige Bewahrung des Bundesvolkes bei der nächsten Katastrophe ist noch nicht das Ziel des Heils. Der Prophet leitet darum zur messianischen Verheißung über. Er fordert die wahren Glieder des Volkes Gottes zur jubelnden Freude auf wegen der Ankunft des Messias (Sach 9,9).

Die Geschichte der Auslegung von Sach 9,9.10 ist von besonderem Interesse. Der Inhalt der Verheißung läßt das erwarten. Die dogmatische Befangenheit kommt ganz in den Vorstellungen zur Geltung, die dem messianischen Gedanken entgegen sind. Zahlreiche Stellen aus dem Talmud und anderen alten jüdischen Schriften zeigen, dass die messianische Auffassung vorherrschend war. Für das Judentum war es schwierig, den Inhalt dieser Stelle in Einklang mit Aussagen zu bringen, in welchen der Messias

in Herrlichkeit geschildert wird.

Die Prädikate:

„elend und reitend auf einem Esel“ werden nur durch die Geschichte des Erlösers erkannt. Die Juden haben diese Schwierigkeit schon früh erkannt. Im Traktat Sanhedrin, Kapitel 11, des Talmud findet sich folgender Lösungsversuch:

„Wenn die Israeliten würdig sind, wird der Messias mit den Wolken des Himmels kommen, Dan. 7, 13; wenn sie nicht würdig sind, arm und reitend auf einem Esel, Sach. 9, 9.“

Man sah sich veranlaßt, die Verkündigung eines nur niedrigen von der eines bloß herrlichen Messias zu unterscheiden. So kam es zur Unterscheidung zwischen dem Messias ben Joseph und dem Messias ben David. Der Grund dieser Deutung liegt in den fleischlichen messianischen Hoffnungen der Juden.

cc) Sacharja erwartete den Messias aus dem Hause Davids (vgl. Sach 3,8; 6,12; 9,9.10). Die gerechte Friedenherrschaft des Messias umfaßt alle Heiden bis ans Ende der Erde. Der Prophet leitet die messianische Zeit mit der Geistesausgießung ein (Sach 12,10). Dadurch wird bei den Israeliten eine Wandlung hervorgebracht. Der Messias, der früher in seiner Niedrigkeit verachtet wurde (Jes 52,14), wird dann von der jüdischen Nation betrauert. Der richtige Sinn dieser Weissagung mußte den Juden vor der Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleische völlig verborgen bleiben. Unter den älteren Rabbinern war jedoch die richtige Deutung von dem einen wahren Messias nicht unbekannt. Im Talmud Jeruschalmi ist in dieser Beziehung zu lesen: „Es gibt zwei Meinungen, die eine, dass es die Klage wegen des Messias, die andere, dass es die Klage wegen des sündigen Verderbens sei.“ Beide Ansichten stimmen in der Beziehung auf den Messias überein. Diese Auffassung

fand man im Verlauf der Zeit unbequem, so dass das Figment (= Erdichtung, Annahme, Schriftl.) von dem doppelten Messias, dem Sohne Davids und dem Sohne Josephs, als Ausweg gewählt wurde.

► 5. Verheißungen in den Psalmen

Die messianische Verheißung, die im Gesetz und in den Propheten eine bedeutende Stellung einnimmt, findet auch in den Psalmen ihren mannigfachen Wiederhall. Es ist hier das Echo der Gemeinde auf die Offenbarungen Gottes. Die messianische Hoffnung hat einen tiefen Eindruck auf den Gemütern des Volkes hinterlassen. Der alttestamentliche Psalter enthält ausgesprochene Messiaspsalmen.

Der Inhalt dieser Psalmen lehnt sich an die Verheißung, die dem Hause Davids zuteil wurde (vgl. 2Sam 7), an. Einige Psalmen gehen nicht über die Bestimmung dieser Grundweissagung hinaus, der Messias wird nicht ausdrücklich genannt. Es bleibt bei der Zusicherung der göttlichen Gnade, die dem Hause Davids gegeben wurde (vgl. Ps. 18. 21. 61. 138). Andere Psalmen, in welchen auf die Grundweissagung allein Bezug genommen wird, befassen sich ausschließlich mit dem Messias. Was dem davidischen Stamme Herrliches verheißten wurde, gipfelt in Ihm.

Die messianische Verkündigung in diesen Psalmen nimmt ihren Ausgangspunkt bei Verhältnissen der Gegenwart. Auf diese Weise entstanden der 2. und der 110. Psalm. In Psalm 72 erhebt sich die messianische Schilderung auf der Grundlage der salomonischen Zeit. Diese Zeitverhältnisse sind auch die Basis des 45. Psalms.

Die Messiaspsalmen können zahlenmäßig nicht streng abgegrenzt werden. Ein

messianisches Element enthalten meistens die Klagepsalmen, weil sie aber den leidenden und erniedrigten Christus offenbaren, ist es nicht der ganze Christus. Die stärksten messianischen Beziehungen finden in den typischen Psalmen statt, die sich ideell auf das Leben, Leiden und Empfinden des Gerechten beziehen. Hierher gehört eine ganze Reihe davidischer Psalmen (Ps. 6; 16; 22; 35; 38; 40; 41; 69; 70; 71; 102; 109). Die Psalmen (Ps. 22; 40; 41; 69), die im Neuen Testament direkt auf Christum bezogen werden, berühren sich stark mit den übrigen Psalmen. Das Ideal, das diese Lieder aufstellen, wurde im Messias Wirklichkeit. Diese erwähnten Tatsachen sind jüdischen Auslegern des Psalmbuches nicht entgangen.

Weil man der christlichen Auslegung widersprechen wollte, wurden die Psalmen oft nur auf David hin gedeutet.

a) Der König des unüberwindlichen Reiches oder der gesalbte Sohn Gottes, welchen der 2. Psalm besingt, wird von den gelehrten Juden als der Messias aufgefaßt. Diese Erklärung war bis ins 10. und 11. Jahrhundert

allgemein. Um den Christen zu widersprechen, wurde versucht, den Inhalt des Psalms auf David zu beschränken.

b) Das erhabene Lied des prophetischen Sängers von der Braut des Königs (Ps 45) ist von den Juden von alters her messianisch gedeutet worden. Die ausdrückliche Zitierung in Heb 1,8.9 zeugt davon. Die Beziehung in den Reden des Herrn selbst auf das alttestamentliche Vorbild des Bräutigams ist ein noch stärkerer Beweis. Dieser Psalm steht nicht vereinzelt da. Manche prophetische Stellen, die von der Vermählung Gottes mit seinem Volke weissagen (vgl. Jes 54,5; 62,5; Jer 3,1; Hes 16,8; Hos 1-2), bilden dazu deutliche Seitenstücke. Das ganze Hohelied ist eine weitere Ausführung des hier Gebotenen.


**Bibelbund
Sonder-
druck**

Johannes der Täufer (Joh 3,29), Jesus (Mat 22; 25; 9,15), die Apostel (Eph 5,32; 2 Kor 11,2), der Seher der Offenbarung (Offb 19,7; 21,2) beziehen sich auf das hier dargestellte Vorbild des Alten Testaments. Die Grundlage dazu ist die tiefsinnige Vorstellung des Königs als Gatten seines Volkes, deren innere Tiefe erst in der Ewigkeit ganz verstanden wird. Jüdische Gelehrte, Abenesra⁷, Salomo Jarchi⁶ haben den 45. Psalm vom Messias her verstanden. In den Targumim wird das „Du“ (Ps 45,8) mit „Du, König Messias“ übersetzt und der Anfang von Ps 45,3 durch: „deine Schönheit, König Messias“, wiedergegeben.

c) Die Grundverheißung für das davidische Haus (2Sam 7) hat eine Fundamentalbedeutung für die Weissagung vom messianischen Friedensreiche, in welchem die Regierung des verheißenen Friedensfürsten über alle Armen und Bedrängten als Hauptmerkmal im Vordergrund steht (Ps 72). Die meisten der Alten haben diesen Psalm auf den Messias bezogen. Das in den Worten: „Es wird sein Name ewiglich vor der Sonne sprossen“ (Ps 72,17) vorkommende hebräische „jinnon“ (sprossen) ist nach dem Talmude und Midrasch einer der acht Messiasnamen. Im Traktat Nedarim und Sanhedrin heißt es:

„Rabbi Jochanan sagte: „Welcher ist der Name des Messias? Einige von der Schule des Rabbi Schela antworteten ‚Schiloh‘ 1. Mose 49, 10. Die von der Schule des Rabbi Jannai antworteten ‚Jinnon‘, in Beziehung auf Ps. 72, 17.“

d) Im prophetisch-messianischen Sinne besingt der 110. Psalm den König, der die Welt überwindet und zugleich der Träger des ewigen Priestertums ist. Es ist eine Vereinigung des Priestertums mit dem Königtum, wie es schon bei Melchisedek der Fall war. Was hier geweissagt wird, reicht

bis in die entfernteste Endzeit. Die Verheißung des Propheten Nathan (2Sam 7) bildet die Grundlage dieses Psalms. Zur Zeit Christi deuteten die jüdischen Schriftgelehrten die Psalmweissagung auf den Messias (vgl. Mat 22,41; Mk 12,35; Lk 20,41). Die ältesten Rabbiner, die Talmudisten, David Kimchi, Rabbi Joden, Barachia¹⁷, Levi Obadja, Saadiah Hagoan¹⁸ schrieben diesen Psalm David zu und erklärten ihn messianisch.

Die alten Rabbiner erklären die Psalmen allgemein gerne vom Messias her. Nach echter jüdischer Vorstellung war ein leidender und sterbender Messias unmöglich, man sprach von Ihm als einem Helden, Sieger oder Friedensfürsten. Von einem leidenden Messias konnte die jüdische Nation nicht die Erwartungen haben, die sie in Wirklichkeit hatte. Darin liegt die Ursache, dass über Psalmen, die Christi Leiden und Sterben voraussagen, keine Auslegungen in der jüdischen Literatur vorhanden sind, die eine so klare messianische Auffassung enthüllen.

► 6. Daniels Prophetie

Es ist wohl sehr sinnvoll, dass der Prophet Daniel nicht unter den Schriftpropheten steht, sondern im dritten Hauptteil der hebräischen Bibel, den Schriften, vorkommt. Daniel übte seine prophetische Tätigkeit

¹⁷ Barachia, ein Exeget und Dichter des 15. Jahrhunderts.

¹⁸ Saadia Gaon, ben Joseph (892-942), ein tüchtiger Talmudist, war aus Fajum, Oberägypten. Er faßte als erster die Religion, die Geschichte und das Gesetz des Judentums philosophisch. Sein Hauptwerk, das seinen Namen in der jüdischen Literatur unsterblich machte, ist das Buch „Vom Glauben und Wissen“. Das Hauptwerk der theosophischen Mystik, das Buch der Schöpfung (Sepher Jezirah⁵), erklärte er philosophisch.

nicht wie Jesaja, Jeremia, Hesekiel unter seinem Volke aus, sondern er bekleidete von Jugend an bis in sein hohes Alter im heidnischen Staatsdienste die höchsten Ämter. Alle bisherigen Schriftpropheten haben von der allumfassenden Größe und alles beherrschenden Herrlichkeit der Gottesherrschaft zur Zeit der Vollendung geweissagt. Keinem der Propheten ist so bestimmt wie dem Daniel offenbart worden, durch welche großen Zwischenräume sich die Verheißung hindurchzieht, ehe sie zur Erfüllung kommt. Der Prophet hatte vor allem die Aufgabe, den Glauben an den Messias und sein Reich in den Gemütern des Volkes wieder neu zu beleben. Nach der Aufeinanderfolge der Weltreiche kommt am Ende der Messias und mit Ihm die Weltherrschaft des Volkes Gottes. Von Wichtigkeit ist, dass die danielsche Prophetie die zweite Zukunft des Messias, seine Erscheinung auf den Wolken des Himmels (Dan 2 und 7) und seine erste Offenbarung im Fleische (Dan 9) ankündigt. Es werden damit die irdische und die himmlische, die menschliche und die göttliche Seite des Messias einander genau gegenübergestellt.

a) Der Messias erscheint als göttliches Wesen in den Wolken des Himmels (Dan 7,13.14). Auf Grund dieser Stelle führt der Messias bei den Juden den Namen „Wolkenmann“. Der Talmud enthält die Auslegung an einer Anzahl von Stellen. Abarbanel sagt:

„Diese Worte von dem Sohne des Menschen erklären die Übersetzer gleichsam vom König Messias.“

Die Talmudisten erkannten schon das Kommen auf den Wolken des Himmels gegen das Reiten auf einem Esel (Sach 9,9) als den stärksten Kontrast. Sie konnten aber diesen Gegensatz nicht recht erklären. Der kommende Menschensohn auf den Wolken

des Himmels ist der Messias. Die Juden hatten ein lebhaftes Interesse daran, von dieser Erklärung abzuweichen. Mit Ausnahme von Abenesra bekennen sie sich einstimmig zu dieser Deutung.

b) Die berühmte Weissagung Daniels von den siebenzig Jahrwochen (Dan. 9, 24-27) bestimmt die Zukunft des Messias. Seine Ankunft kann hiernach auf einen gewissen Zeitpunkt errechnet werden. Nach seiner Ankunft oder Menschwerdung sollen Opfer und Gaben aufhören. Durch feindlichen Einfall soll dem jüdischen Staate ein Ende gemacht werden.

Jüdische Schriftsteller, Rabbi Salomon und Jacchiades, erklären, dass hier Leiden geweissagt sind, die das jüdische Volk unter dem römischen Feldherrn Titus zu erdulden hatte. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus (Ant. Jud. X.) gibt zu, dass Daniel die Auflösung des jüdischen Staates durch die Römer prophezeit habe. Maimonides 3 hat sich über die Ankunft des Messias, die hier deutlich angegeben ist, sehr bezeichnend in seinem „Iggereth hatteman“ ausgesprochen: „Es hat uns Daniel die tiefe Wissenschaft der Zeit (in welcher der Messias kommen soll) erklärt; aber weil dieselbe uns verborgen ist, so haben die Weisen, gesegneten Andenkens, uns verboten, die Zeiten der Zukunft (des Messias) nachzurechnen, die weil sich die gemeinen Leute daran ärgern und etwa in Irrtum geraten könnten, wenn sie einsehen, dass die Zeiten vorüber sind und Er (der Messias) doch nicht gekommen ist. Deswegen sagen die Weisen, gesegneten Andenkens: „der Geist müsse diejenigen zersprengen, welche die Zeiten ausrechnen, weil sie dem Volk Ärgernis geben.“ Deshalb haben die Weisen wider solche gebetet, dass ihr Gemüt zerbersten und ihre Rechnung zu nichts werden möge.“ Durch die Rabbiner

wird an drei ganz verschiedenen Stellen die Erfüllung dieser Weissagung Daniels bestätigt.

Im Traktate Sanhedrin, in Abodah-Zarah, und in Joma heißt es: „dass 40 Jahre vor der Zerstörung des Tempels die Opfer ihre Kraft verloren und die Türen des Allerheiligsten sich von selbst geöffnet hatten.“

Die Hinweise auf Aussprüche der jüdischen Literatur auf Grund der messianischen Verheißung im Alten Testament zeigen deutlich, dass im Judentum manches die Heilswahrheiten des Neuen Testaments bestätigt. Es steht fest, dass die Rabbiner viele Aussprüche des alttestamentlichen Schrifttums messianisch erklären. Dieses helle Licht haben die liberalen Theologen längst ausgelöscht. Sie könnten zu frommen Talmudisten in die Lehre gehen. Andere Ansichten im rabbinischen Schrifttum stellen jedoch nicht in Abrede, dass die Messias Hoffnung der Lebensnerv des jüdischen Volkes ist.

Alttestamentliche Beweise für die bereits erfolgte Erfüllung der messianischen Verheißung

Die Erfüllung der messianischen Weissagungen durch Jesus von Nazareth wird durchweg mit Bibelstellen des Neuen Testaments begründet. Die neutestamentlichen Wahrheitsbeweise können noch durch folgerichtig aufgefasste Stellen des Alten Testaments bekräftigt werden. Es sind vor allem messianische Verheißungen zu erwägen, die zu entscheidungsvollen Zeitpunkten ausgesprochen wurden. Die messianische Hoffnung des Volkes Israel gründet sich nur auf die Weissagungen im Gesetz und in den Propheten des Alten Testaments.

Der Prophet Hosea weissagt, dass die Kinder Israel am Ende der Tage den Messias

suchen werden (Hos 3,4,5). In dieser Prophetenstelle

wird eine frühere und spätere Zukunft unterschieden. Der erste Teil dieser Weissagung (Hos 3,4) ist in Erfüllung gegangen nach der Geburt des Messias; und zwar vom Jahre 70 bis in die jüngste Gegenwart befindet sich Israel in dem von Hosea geschilderten Zustand. Die Bekehrung Israels, das Suchen nach dem Messias und seiner Gnade gehört der Endzeit an. Die Verhältnisse, dass Israel lange Zeit ohne König, ohne Fürst, ohne Opfer, ohne Leibrock und ohne Heiligtum sein wird, treten nach der Prophetie ein, wenn der Messias schon gekommen ist. Wer an der Wahrheit der Weissagung festhält, muss die unbedingte Folgerung ziehen, dass der verheißene Messias erschienen ist, weil das Ereignisse sind, die erst nach seiner Ankunft eintreten sollen. Wenn diese

Umstände schon bald zwei Jahrtausende andauern, muss der Messias längst gekommen sein. Weil die in der Schrift angegebenen Merkmale der Geburt Jesu von Nazareth vorangingen und bis jetzt noch andauern, kann es keinem Zweifel unterliegen, dass der von den Juden verachtete Nazarener der verheißene Messias ist. Diese Tatsache lässt sich noch durch andere Stellen des Alten Testaments näher begründen.

1. Der **Erzvater Jakob weissagt im Abschiedsseggen** über seine Söhne, dass das Zepter von Juda nicht entwendet werden soll, noch ein Gesetzgeber von sei-



Wenn die Umstände nach der Zerstörung des Tempels bereits so lange andauern, bedeutet das, dass der Messias längst gekommen sein muss.

nen Füßen, bis der Schilo (es ist wohl statt Schilo hier Maschlo = seine Herrschaft zu lesen) komme, dem die Völker anhangen werden (1Mose 49,10). Der Patriarch prophezeit das Kommen des Messias aus dem Stamme Juda. Der Anknft des Messias geht nach dieser Prophezeiung die Entwendung der Herrscher- oder Königswürde des Stammes Juda voraus.

Die vorhin erwähnte Weissagung Hoseas, dass Israel lange ohne König und ohne Fürst sein werde (Hos. 3, 4), ist längst erfüllt. Die in allen vier Weltteilen zerstreuten Israeliten und die nach Palästina eingewanderten hätten genügend Mittel, sich zu einem Königreich zusammenzuschließen. Sie haben seit langer Zeit keinen König mehr und können auch keinen haben, ohne sich gegen Gottes Wort und Willen zu versündigen. Israels rechtmäßiger König darf nur aus dem Stamme Juda und aus dem Hause Davids gewählt werden (2Sam 7,8-16). Seit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels sind alle israelitischen Geschlechtsregister vernichtet, so dass die heutigen Juden nicht mehr sagen können, aus welchem Stamme sie herkommen.

Diese Tatsache zeigt, dass das rechtmäßige, von Gott anerkannte Königtum vom Stamme Juda entwendet ist. Wenn bis zum Kommen des Messias das Zepter nicht entwendet werden soll, muss Er gekommen sein, wenn das Königtum nicht mehr besteht.

2. Nach der **Prophetie Daniels** (Dan 9,24-27) sind 70 Jahrwochen über das heilige Volk und über die heilige Stadt bestimmt. Es wird dem Übertreter gewehrt und die Sünde versiegelt. Die ewige Gerechtigkeit

wird gebracht und die Geschichte und die Weissagung zugesiegelt. Der Allerheiligste empfängt die Salbung. Von der Zeit an, wo der Befehl

Wenn bis zum Kommen des Messias das Zepter vom Haus David nicht genommen werden soll, dann muss er gekommen sein, weil das Königtum nicht mehr besteht.

ausgeht, dass Jerusalem wieder aufgebaut wird, bis auf den Gesalbten und Fürsten sind 7 Jahrwochen und 62 Jahrwochen, so werden die Gassen und Mauern wieder aufgebaut. Nach den 62 Jahrwochen wird der Gesalbte ausgerottet. Ein Volk des Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligtum zerstören, das ein Ende nehmen wird wie durch eine Flut, und bis zum Ende des Streites bleibt es wüst. Es wird vielen der Bund gestärkt eine Woche lang. Mitten

in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören. An den Toren stehen Greuel der Verwüstung. Es ist beschlossen, dass die Verwüstung bis ans Ende dauert.

Was Daniel vorausgesagt hat, ist eingetroffen. Es sind schon bald 2000 Jahre verflossen, seit die täglichen Opfer im Tempel zu Jerusalem aufgehört haben. Der jüdische Staat ist durch den feindlichen Einfall der Römer vernichtet worden, das ganze Land wurde durch verheerende Kriege verwüstet. Die historische Tatsache kann keiner in Abrede stellen. Jüdische Schriftsteller sehen in diesen Ereignissen eine Erfüllung der Weissagung Daniels.

Nach der Weissagung Daniels müssen alle diese Begebenheiten vor der Anknft des Messias stattgefunden haben. Weil sich sämtliche Ereignisse wirklich schon zugetragen haben, muss der Messias bereits gekommen sein. Gelehrte Juden geben unumwunden zu, dass der letzte Teil der Weissagung Daniels von den 70 Jahrwochen zur Zeit des



römischen Feldherrn Titus erfüllt wurde. Es ist geradezu paradox, an der Erfüllung des ersten Teils der Weissagung zu zweifeln, die von der Zukunft des Messias spricht.

Die Rabbiner erklären zwar, die Ankunft des Messias ereigne sich nur unter einer bestimmten Bedingung und wegen der Sünde

Wenn der Messias im zweiten Tempel erscheinen sollte, musste er kommen, als derselbe noch stand. Weil es den Tempel seit der Zerstörung nicht mehr gibt, muss der Messias bereits gekommen sein.

Israels würde sie verzögert. In der Weissagung Daniels ist von keiner Bedingung die Rede, wohl aber, dass die Ankunft des Messias an einen fest bestimmten Zeitpunkt gebunden ist. **E b e n s o w e n i g** kann das Kommen des Messias um der Sünde willen verzögert werden. Das setzt voraus, dass die Missetat

bei der Zukunft des Messias überhandnimmt.

Im 53. Kapitel des **Propheten Jesaja**, das selbst Juden messianisch deuten, heißt es von dem Messias:

„Er ist um unserer Missetat willen verwundet, um unserer Sünden willen zerschlagen und um der Übertretungen des Volkes Israels willen gemartert worden.“

Ferner heißt es:

„Wir alle gingen wie Schafe in der Irre, dass der Herr unser aller Sünden auf Ihn warf und sein Leben zum Schuldopfer dahingab.“ Von dem Messias selbst ist gesagt, dass „Er viele gerecht macht; denn Er trägt ihre Sünden.“

Wenn nach dieser Weissagung das Kommen des Messias den Zweck hat, die Sünden wegzunehmen, dann liegt in der Behauptung

ein offener **W i d e r s p r u c h**, das Übermaß der Sünden verzögere seine Ankunft.

Einige Juden bekennen ganz offen, dass die Ankunft des Messias an keine Bedingung gebunden ist. Abarbanel und Rabbi Hillel¹⁹ sind beide der Ansicht, wenn auch die Zukunft des Messias durch die Gerechtigkeit der Juden beschleunigt wird, sie trotzdem durch ihre Sünden nicht verzögert werden kann. Es heißt in dieser Beziehung: „Wenn sie gleich derselben unwürdig sind, so wird solche dennoch zur bestimmten Zeit stattfinden.“ Rabbi Manas seh ben Israel sagt: „Es ist gegründet auf die unbedingte Verheißung des hochgelobten Gottes.“ Rabbi Bechai versichert, „dass zwar die Erlösung von der Reue abhängt, dass aber, wenn auch keine Reue erfolgen sollte, dennoch die bestimmte Zeit nicht verrückt werde.“ Wer behauptet, die Zukunft des Messias werde um der Sünde willen verzögert, erkennt damit zugleich an, dass Er schon hätte kommen sollen. Die Heilige Schrift lehrt an keiner Stelle, dass sich die Ankunft des Messias um der Sünde willen verzögere, sondern sie lehrt, dass dies die Ursache seiner Sendung sei. Aus dieser Tatsache kann nur gefolgert werden, dass der Messias bereits gekommen sein muss.

3. Der **Prophet Haggai** sagt, dass der zweite Tempel dem ersten weit an Schönheit nachstehe; dennoch betont er nachher, dass die Herrlichkeit des letzten Hauses größer sein wird als die des salomonischen Tempels. Der Grund, den Haggai für diesen scheinbaren Widerspruch anführt, ist, weil „der Trost aller Heiden kommen und der Herr Zebaoth das zweite Haus mit seiner Herrlichkeit erfüllen wird“ (Hag 2,4.7.8).

¹⁹ Rabbi Hillel, gest. 14 n. Chr., verehrt als Wiederhersteller des Gesetzes.

Maleachi weissagt inhaltlich das gleiche, dass der Herr, den die Juden suchen und erwarten, der „Engel des Bundes“, plötzlich zu seinem Tempel kommen werde (Mal 3,1). Es ist klar, dass der Trost aller Heiden und der Engel des Bundes, der sich in dem zweiten Tempel zeigen sollte, mit dem verheißenen Messias identisch ist.

Wenn der Messias im zweiten Tempel erscheinen sollte, musste Er kommen, als derselbe noch stand. Weil nun dieser Tempel seit

Der von Herodes wieder aufgebaute Tempel wurde übereinstimmend als der zweite Tempel angesehen, so dass die Verheißung von Haggai auf ihn zutrifft.

der Zerstörung Jerusalems durch die Römer nicht mehr steht, muss der Messias bereits gekommen sein. Eine genaue Vergleichung beider Prophetenstellen zeigt deutlich, dass der Trost aller Heiden mit dem Herrn, dem Engel des Bundes, ein und dieselbe Person

ist. Rabbi Daniel Kimchi erklärt, dass der Herr, der Engel des Bundes, der Messias ist. Rabbi Moses Gerundensis behauptet, dass Er der erlösende Engel ist, von welchem es in der Schrift heißt: „Mein Name ist in Ihm.“ (vgl. 2Mo 23,20-21) Andere bekennen, dass Er der verheißene Messias ist. Der Messias muss demnach gekommen sein, als der zweite Tempel noch stand. Seine Ankunft muss also vor dem Jahre 70 n. Chr. stattgefunden haben, weil in diesem Jahre der zweite Tempel zerstört wurde.

Die Juden versuchen der Stärke dieses Beweises auszuweichen. Sie behaupten, der Tempel, in welchem der Messias erscheinen sollte, sei jener dritte, von Hesekiel be-

schriebene Tempel (vgl. Hes. 40 ff.). Ferner geben sie an, Jesus von Nazareth wäre nicht in dem von Josua und Serubabel, sondern in dem von Herodes erbauten Tempel erschienen.

Der erste Einwurf wird durch die ausdrücklichen Worte widerlegt: „Die Herrlichkeit dieses zweiten Hauses soll größer sein als des ersten.“ (Hag 2, 9). Das bestimmte Fürwort des hebräischen Textes „haseh“ = dieses, nötigt, den Tempel zu verstehen als den, dessen Herrlichkeit weit dem salomonischen nachsteht. Es muss daher notwendig der zweite Tempel sein, in welchem der Messias erscheinen sollte. Der zukünftige Tempel, von dem Hesekiel weissagt, kann nicht gemeint sein.

Der zweite Einwurf wird durch das übereinstimmende Zeugnis der Juden selbst widerlegt. Der von Josua und Serubabel erbaute Tempel wurde zur Zeit des Antiochus Epiphanes und in den darauffolgenden Kriegen so beschädigt, dass er wegen seiner Baufälligkeit von Herodes auf seinem alten Grund neu gebaut werden musste. Weil dieser Tempel nicht wie der erste durch Kriegseinwirkungen zerstört worden ist, sondern nur verbessert und erweitert wurde, sahen die Juden diesen Tempel für einen an, vom Anfang seiner Erbauung unter der Regierung des Cyrus bis zu seiner Zerstörung durch die Römer unter Titus. In alten jüdischen Schriften wird dieser Tempel immer *Beth Scheni* — das zweite Haus, im Unterschied zum ersten, dem salomonischen Tempel, genannt.

Der dritte Tempel, den die Juden noch erwarten, ist der von Hesekiel geweissagte. Maimonides sagt von der Zerstörung des zweiten Tempels, dass er auf die Zerstörung durch die Römer hinweise. Wenn Herodes auch eine bedeutende Verbesserung und Erweiterung des Tempels vornehmen ließ, so wurde er dennoch für den zweiten Tempel an-



gesehen. Es war auch die durchgängige Meinung der Landsleute, dass die Römer den zweiten Tempel zerstört haben. Josephus vermerkt auch die Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer. Jeder jüdische Kalender, der in der Chronik von der Vernichtung des Tempels spricht, erwähnt den zweiten Tempel. Die ganze jüdische Nation glaubt einstimmig, dass unter Titus der zweite Tempel zerstört wurde.

Die Folgerung kann bestehen bleiben: Wenn der Messias während des zweiten Tempels kommen sollte, muss Er längst gekommen sein, weil dieser Tempel im Jahre 70 n. Chr. zerstört wurde.

Zusammenfassung der Gründe, dass Jesus von Nazareth der Messias sein muss

Drei Hauptgründe beweisen, dass der Messias längst gekommen sein muss. Er sollte kommen, ehe das Zepter von Juda entwendet wurde; ehe die Opfer im Tempel aufhörten und ehe der zweite Tempel zerstört wurde. Diese Ereignisse haben stattgefunden. Der Messias muss darum gekommen sein. Wenn die historischen Tatsachen die Erfüllung der messianischen Verheißung begründen, dann ist noch zu beweisen, dass Jesus von Nazareth der verheißene Messias ist.

Der Messias muss vor der Zerstörung des zweiten Tempels, vor der Aufhebung der Tempelopfer und vor dem Entweichen des Zepters von Juda kommen. Weil diese Ereignisse vor dem Jahre 70 der christlichen Zeitrechnung eintraten, muss der Messias schon vorher gekommen sein. Diese Tatsache vernichtet den Betrug des Barkochba und derer, die sich fälschlich als Messias ausga-

ben. Diejenigen, die vorher mit dem Anspruch auftraten, der Messias zu sein, haben keinen Anhang gefunden. Der einzige Punkt, über welchen noch zwischen Juden und Christen gestritten werden kann, ist der: Ob Jesus von Nazareth der Messias ist oder nicht. Hier sind einige wichtige Tatsachen ernst zu erwägen.

► **1. Daniels 70 Jahrwochen**

Daniel nennt 70 Jahrwochen als den Zeitraum, in welchem einige wichtige Ereignisse stattfinden werden. Der Prophet sagt, dass bis auf den Messias, den Fürsten, 7 Jahrwochen und 62 Jahrwochen oder 69 Jahrwochen gerechnet werden sollen von dem Ausgang eines gewissen Befehls an, um Jerusalem nach dem babylonischen Exil wieder aufzubauen. Der Talmud, Manasseh ben Israel, Abrabanel, Abenesra und andere jüdische Ausleger verstehen die 70 Jahrwochen als 490 Jahre. Diese 490 Jahre mögen von einem persischen König an gerechnet werden, wie man will, eins ist dennoch gewiss, sie müssen schon vor dem Jahre 70 n. Chr. zu Ende gegangen sein, weil der Tempel zerstört und die Opfer längst zu der Zeit aufgehört haben. Wenn der Messias vor diesem Zeitpunkt gekommen wäre, beruhte die Zahlenangabe Daniels auf einem Irrtum. Es kann aber bewiesen werden, dass diese Zahlen in ihren Einteilungen mit der Geschichte Jesu von Nazareth genau übereinstimmen.

Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus und Tacitus und Suetonius geben zu verstehen, dass gerade damals eine allgemeine Erwartung der nahen Erscheinung des Messias herrschte, die nur von der Berechnung dieser Zahlen herrühren konnte. Das beweist nicht allein, dass der Messias gekommen sein muss, sondern auch, dass Jesus von Nazareth der Messias ist.

► **2. Jesus von Nazareth ist kein Betrüger**

Gegen diese Gründe könnten die Juden einwenden, dass um diese Zeit offenbare Betrüger aufstanden. Sie hätten sich auch darauf berufen können, dass sie sich zu der von den Propheten bestimmten Zeit einfanden, nämlich vor der Zerstörung des zweiten Tempels, vor der Abschaffung der Opfer, vor der Entwendung des Zepters von Juda, nachdem die Jahrwochen Daniels zu Ende gegangen wären.

Jesus könnte auch ein Betrüger gewesen sein, der zufällig aus dem Stamme Juda war, der die Propheten kannte und sich die allgemeine Erwartung des Messias auf eine schlaue Art zunutze machen konnte.

Darauf ist zu sagen, ein Betrüger hätte das gekonnt. Ein Betrüger vermag aber über keine Umstände zu verfügen, über die er nicht gebieten kann. Wäre Jesus ein Betrüger gewesen, so hätte Er um die Zeit erscheinen können, als Er kommen musste, aber die Erfüllung der messianischen Verheißungen wäre Ihm unmöglich gewesen.

Jesus von Nazareth hat die ganze Weissagung vom Schilo (1Mose 49,10) erfüllt. Es sind durch Ihn auch die geweissagten Nebenumstände Wirklichkeit geworden. Die Prophezeiung Jakobs lautet nicht nur, dass der Messias kommen werde, sondern dass Ihm auch die Völker anhangen werden. Abrabanel erwähnt eines der Unterscheidungszeichen des Messias, dass die Heiden Ihn suchen würden. In dieser Beziehung hat keiner die Probe bestanden als Jesus von Nazareth. Zu Ihm versammeln sich allein die Völker; die größten und mächtigsten Nationen haben ihre Knie vor Ihm ge-

beugt. Millionen der kultiviertesten Völker haben Ihn als den verheißenen Gottgesandten erkennen und anbeten gelernt.

► **3. Vorhersagen von Jesus selbst**

Für die göttliche Sendung Jesu von Nazareth kann ferner geltend gemacht werden, dass Er den Anfang und das Ende der Zerstreuung der Juden mit klaren Ausdrücken vorausgesagt hat. Eine sol-

che Voraussage liegt in keines Sterblichen Möglichkeit. Einem Betrüger wäre es nach der Weissagung Moses und anderer Propheten auch möglich gewesen, die Zerstreuung der Juden vorher zu verkündigen. Ein Fälscher aber konnte nicht wissen, dass die Not beginnt, ehe dieses Geschlecht vergangen ist. Jesus würde nie gewagt haben, eine Zeit zu bestimmen, wann die Not anfängt, wenn Er ein Betrüger gewesen wäre. Die Dauer der Zerstreuung der Juden erweist Ihn als einen echten Propheten.

**Die
Verheißungen
verlangen, dass
dem Messias
auch die Völker
anhangen
müssen.
In dieser
Beziehung
hat keiner
die Probe
bestanden
als Jesus von
Nazareth.**

► **4. Prophetie vom leidenden Gottesknecht erfüllt**

Die eingehende Beschreibung vom Leiden und Sterben des Messias in der bekannten Weissagung Jesaja (Jes. 52, 13-53, 12) stimmten genau mit dem Leiden und Sterben Jesu von Nazareth überein. Die jesajanische Schilderung braucht nur mit der Passionsgeschichte Christi verglichen zu werden, wie sie in den Evangelien erzählt wird, damit man sich von der Übereinstimmung überzeuge. Abrabanel erklärt, diese Weissagung beziehe sich nicht auf den Messias, sondern auf die Leiden

Israels. Diese Deutung ist unmöglich richtig.

Der Charakter der von Jesaja beschriebenen Person stimmt durchaus nicht mit dem Wesen des israelitischen Volkes überein. Der Knecht Jahwes sollte für die Sünden anderer gestraft werden; Israel aber musste für seine eigenen Sünden leiden. Der Messias sollte frei von Sünden sein, von Israel wird das wohl keiner behaupten. Der Verheißene sollte wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, ohne den geringsten Widerstand sich geduldig seinem Schicksal unterwerfen. Israel leistete den Römern den kräftigsten Widerstand. Der Messias sollte aus dem Lande der Lebendigen vertilgt werden; Israel besteht als Volk immer noch, wie Jeremia weissagt: „Ich will kein gänzliches Ende von dir machen.“

Die Erklärung Abrabanel's teilen nicht alle jüdischen Gelehrten. Die meisten Rabbiner beziehen die Weissagung Jesajas wie wir auf den Messias, sie glauben auch, dass der Messias für die Sünden anderer leiden sollte.

► **5. Das mosaische Zeremonialgesetz ist durch Jesus Christus abgeschafft**

Gegen die Messiaswürde Jesu von Nazareth machen die Juden noch geltend, Er habe das mosaische Zeremonialgesetz abgeschafft, dem von Gott her ewige Verbindlichkeit zustehe. Dieser Einwand ist leicht zu widerlegen.

a) Wenn die jüdischen Zeremonial-Gesetze eine ewige Verbindlichkeit hätten, würde Gott ihre Befolgung für alle Völker angeordnet haben. Die Propheten erklären wiederholt, dass sich der Bund des Messias über die Juden und über alle Völker erstreckt. Das wird auch von jüdischen Auslegern anerkannt. Das Zeremonialgesetz verpflichtet seine Bekenner, jedes Jahr dreimal nach

Jerusalem zu gehen. Wenn dieses Gesetz ewige

Gültigkeit hätte, müssten alle Völker dreimal im Jahre nach Jerusalem ziehen, was eben unmöglich ist. Diese Anordnung kann also nicht von ewiger Dauer sein, weil Gott nichts Unmögliches befiehlt. Von den Opfern im Tempel gilt das gleiche.

b) Wenn das mosaische Zeremonial-Gesetz ewige Gültigkeit hätte, würde Gott für die Möglichkeit der Erfüllung gesorgt haben. Das Aufhören der göttlichen Anordnungen geschieht gewiss nicht ohne Gottes Zulassung, sonst würde Er das verhindern. Durch Gottes Vorsehung ist die Zerstreuung der Juden und die Zerstörung des Tempels bewirkt und zugelassen worden, so dass Israel seine Religionsgebräuche nicht mehr durchführen kann. Wenn die Juden selbst das Zeremonialgesetz unerfüllt lassen müssen, kann es nach Gottes Absicht für die übrigen Völker der Erde noch viel weniger verbindlich sein.

Nach Gottes unerforschlichen und gerechten Ratschlüssen ist die Gültigkeit des mosaischen Zeremonialgesetzes durch Jesum Christum abgeschafft worden, und zwar so, dass an seiner Stelle der lebendige und erretende Glaube steht, den alle Völker der Erde annehmen können.



Das mosaische Zeremonialgesetz kann seit der Zerstörung des Tempels nicht einmal von den Juden eingehalten werden, so kann es nach Gottes Willen noch viel weniger für die übrigen Völker verbindlich sein.

c) Das mosaische Zeremonial-Gesetz hat keine ewige Gültigkeit, denn es ist ein neuer und ein besserer Bund verheißen worden. Gottes Wort erklärt sich am besten durch sich selbst. Wenn im Gesetz und in den Propheten erklärt wird, dass die durch Moses angeordneten Gebräuche und Satzungen durch einen neuen Bund ersetzt werden, dessen Wesen im Geiste gegründet ist, so hat der vorhin genannte Einwurf keine Beweiskraft. Jeremia betont das mit ganz bestimmten Worten, wenn er sagt:

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht Jahwe, da will Ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen. Nicht wie der Bund gewesen ist, den Ich mit ihren Vätern machte, da Ich sie bei der Hand nahm, dass Ich sie aus Ägypten führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben, so dass Ich sie zwingen musste, spricht Jahwe; sondern das soll der Bund sein, den Ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht Jahwe: ‚Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und Ich will ihr Gott sein.‘“ (Jer 31,31.32.33)

Hier ist ein neuer Bund verheißen und beschrieben. Es sollte kein Bund von Gebräuchen und Zeremonien sein. Einen solchen Bund hatte Gott mit Israel bei seinem Auszug aus Ägypten gemacht. Der neue Bund sollte völlig verschieden von jenem Bund sein. Es sollte ein rein geistiger Bund sein, der darin besteht, dass das Gesetz Gottes ins Herz geschrieben wird. Ein Bund von Gebräuchen und Zeremonien soll es nicht sein, wie er mit den Israeliten beim Auszuge aus Ägypten gemacht wurde. Der neue Bund ist nach der Weissagung Jeremias ganz verschieden von jenem Bund.

Gegen diese Deutung haben die jüdischen Ausleger nichts einzuwenden. Rabbi Salomon und der Verfasser der Pesikta deu-

ten die Jeremiastelle und 3Mose 26,9 auf die Tage des Messias. Der Jalkut sagt: „Gott wird durch die Hand des Messias ein neues Gesetz geben“; und dass in den künftigen Zeiten oder in den Tagen des Messias alle Opfer, außer dem Dankopfer, aufhören werden. Im Jalkut Chadasch ist zu lesen, dass die Abschaffung des Zeremonial-Gesetzes notwendig erfolge. Abrabanel behauptet, dass alle jüdischen Feste, außer dem Purimfeste und dem Versöhnungstage, aufhören werden. Im Jalkut Chadasch wird die Lehre aufgestellt, dass der Messias die Strafe, welche über die Söhne Adams verhängt ist, aufhebe, dass Er die ihnen gebührende Züchtigung von Israel weg- und auf sich nehme. Der Messias kommt an die Stelle der Opfertiere, nach denen man sich während der festgesetzten Zeit des allerheiligsten Hauses in heißer Erwartung ausstreckt. Wenn also der Messias an die Stelle der Opfer tritt, ist klar, dass Er sie abschafft.

Jeremia und die jüdischen Ausleger betonen, dass dem Bund von Gebräuchen und Zeremonien ein geistiger Bund folge. Dieser geistige Bund soll durch den Messias gegründet werden. Es ist nicht einzusehen, dass der Einwand der Juden gegen die Messias-Würde Jesu verhindern kann, Jesus von Nazareth als Messias anzuerkennen. Jüdische Ausleger sind der Ansicht, dass der Messias nach der Verheißung Jeremias einen neuen Bund stiften wird.

Weil Jesus den neuen Bund gestiftet hat, liegt kein Grund vor, Ihn nicht als Messias anzuerkennen, diese Tatsache muss vielmehr dazu beitragen, zu glauben, dass Er der Messias ist. Jesus tat nichts anderes, als was der Messias nach der Weissagung Jeremias tun sollte und was der messianischen Erwartung der jüdischen Ausleger entsprach. Weil durch seine Erscheinung



die Schrift in allen Teilen erfüllt worden ist, muß Er der einzig wahre Messias sein, der Bote des Bundes, den Maleachi verkündigt hat.

► 6. Zurück zum Messias

Es könnten noch eine Menge Beweise angeführt werden, die die wichtige Wahrheit bekräftigen, dass Jesus von Nazareth der verheißene Messias ist. Wer an die Erscheinung eines Messias glaubt und von der Göttlichkeit der Bücher des Gesetzes und der Propheten überzeugt ist, zweifelt nicht daran, dass der Messias, der vor der gänzlichen Zerstreuung der Juden gekommen sein muss, kein anderer sein kann als Jesus von Nazareth.

Jesus von Nazareth wird von allen Menschen als Messias anerkannt, in deren Herzen Er regiert, die sich Ihm zum Eigentum hingegeben haben. Er ist wirklich der Bote des Neuen Bundes, durch den alle Völker gesegnet werden. Zu Ihm muss auch Israel zurückkehren, wenn es wünscht, dass der Zorn des Höchsten von ihm weiche.

Es ist noch die schon erwähnte merkwürdige und erschütternde Weissagung Hoseas zu beachten:

„Die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligtum bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren und Jahwe, ihren Gott, und ihren König David suchen und werden Jahwe und seine Gnade ehren in der letzten Zeit.“ (Hos 3,4.5).

Hier wird geweissagt, dass Israel lange Zeit ohne eine National-Verfassung und ohne ein Tempelopfer sein wird. Es ist keine

Rede davon, dass das auserwählte Volk der Abgötterei

verfällt, wozu die Väter geneigt waren. Dieser Teil der Weissagung ist bereits erfüllt und geht noch immer in Erfüllung. Der Zustand der Juden seit fast 2000 Jahren bestätigt das.

Die Weissagung Hoseas zeigt ferner, dass die Juden nicht immer in diesem Zustand bleiben werden. In der Endzeit kehren sie zurück, sie suchen dann Jahwe, ihren Gott, und David, ihren König. Der Messias

kommt vor der Abschaffung der Tempelopfer, vor der Zerstörung des Tempels und vor dem Entweichen des Stammeszepters von Juda. Der Zustand „ohne König, Fürst und Opfer“ tritt demnach erst nach der Ankunft des Messias ein. Auf diese Weise kann gefolgert werden, dass der Messias längst gekommen sein muss, weil die Juden schon bald zwei Jahrtausende diesen traurigen Zustand durchlebt haben.

Wenn die Juden am Ende der Tage Jahwe, ihren Gott, suchen und zu Ihm zurückkehren, dann setzt das voraus, dass sie während der ganzen Zeitdauer des von Hosea geweissagten Zustandes ohne Jahwe leben. Hätte Israel mit Gott in Gemeinschaft gelebt,

würde es nicht heißen, dass sie Ihn suchen und zu Ihm zurückkehren. Es kann nur gesucht werden, was man verlassen hat. Der gegenwärtige Zustand der Juden ist immer noch erschütternd, da sie eigentlich in der Entfremdung von Gott leben.

Das Volk Israel kehrt nicht nur zurück, um Jahwe, seinen Gott, zu suchen, sondern auch David, seinen König. Sie können David nicht im buchstäblichen Sinne suchen, es ist ein

Der gegenwärtige Zustand der Juden ist immer noch erschütternd, da sie eigentlich in der Entfremdung von Gott leben. Aber sie werden zurückkehren zu dem Messias, den sie verloren haben.

David im bildlichen Sinne gemeint. Der aramäische Paraphrast erklärt die Worte ganz richtig:

„Und sie werden gehorchen dem Messias, dem Sohne Davids, ihres Königs.“

Wenn sie nun zurückkehren sollen und den Messias suchen, dann müssen sie zu einem Messias zurückkehren, den sie verlassen, und suchen, den sie verloren haben. Der Messias, von dem Hosea weissagt, kann dann nicht zum ersten Male sich offenbaren, sondern es muss ein Messias sein, der vor langer Zeit gekommen ist, den die Juden erst verleugnet und verworfen haben, zu welchem sie in der Endzeit zurückkehren sollen.

Was aber kann die Ursache des traurigen Zustandes sein, den das jüdische Volk Jahrhunderte hindurch erdulden musste? Das abgöttische Juda wurde mit einer 70-jährigen Gefangenschaft bestraft; Juda, das seit dem babylonischen Exil die Abgötterei völlig verabscheut hat, erleidet eine bald zweitausend Jahre lange Zerstreung in alle Welt. Diese viel härtere Strafe muss ein größeres Verbrechen voraussetzen als ihre Abtrünnigkeit von Gott.

In der Weissagung Hoseas liegt eine Andeutung, was es für ein Verbrechen ist. Sie müssen lange Zeit ohne König, ohne Fürst und ohne Opfer sein, weil sie von Jahwe, ihrem Gott, gewichen sind, indem sie ihren König, den Messias, Jesus von Nazareth, verworfen haben. Gottes Zorn wendet sich von ihnen, wenn sie Jesus Christus suchen und zu Ihm zurückkehren. Das wird geschehen, wenn die Zeit erfüllt ist, in der sie klagen, wie man ein einziges Kind beklagt, und sich um Ihn betrüben, wie man um ein erstes Kind sich betrübt (Sach. 12, 10). Zu der Zeit will Jahwe auch über das Haus Davids und über die Bewohner Jerusalems den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen, denn, spricht Jahwe, „sie werden mich an-

sehen, in welchen jene gestochen haben.“ ■

Anhang: Zum Aufbau des Talmud

Das Wort „Talmud“ bedeutet „Lehre, Unterricht“ und ist die Gesamtheit der Erläuterungen des Gesetzes, die bis zur Mitte des 9. Jh. n. Chr. die Schriftgelehrten zusammengetragen haben. Der Talmud zerfällt 1. in die Mischna = Wiederholung des Gesetzes; 2. in die Gemara = Vollendung. Die Mischna ist eine Sammlung von 4187 Lehrsätzen, die Rabbi Jehuda sammelte und fixierte, Die Gemara ist eine Sammlung von Diskussionen über die Mischna, die das 20fache derselben ausmacht. Der Talmud besteht in zwei Redaktionen: es sind der „Palästinensische Talmud“, der sog. „Talmud Jeruschelmi“, und der „Babylonische Talmud“.

Inhaltlich besteht der Talmud aus 6 Ordnungen oder Sedarim mit 63 Traktaten.

1. Die Ordnung der Saaten (Seder Seraim) enthält 11 Traktate: a) Berachoth = Lobsprüche; b) Peah = Ecke (vgl. 3. Mose 19, 9, 10; 23, 22; 5. Mose 24, 19-23); c) Demai = Zweifelhaftes; d) Kilajim = Zweierlei; e) Schebiith = Siebentes, d. h. Erlassjahr (vgl. 2. Mose 23, 11; 3. Mose 25, 1-8; 5. Mose 15, 1ff.); f) Therumoth = Heben (vgl. 4. Mose 18, 8 ss.; 5. Mose 18, 4; 4. Mose 18, 25); g) Maaseroth = Zehnten (vgl. 3. Mose 27, 30-33; 4. Mose 18, 21-24; h) Maaser scheni = zweiter Zehnter (vgl. 5. Mose 14, 22 ss.; 26, 12 ss.); i) Challah = Teighebe (vgl. 4. Mose 15, 18-21); k) Orlah = Vorhaut (vgl. 3. Mose 19, 23); 1) Bikkurim = Erstlinge (vgl. 5. Mose 26, 1ff.; 2. Mose 23, 19).

2. Die Ordnung der Feste (Seder Moed) umfaßt 12 Traktate: a) Schabbath = Sabbath (vgl. 2. Mose 20, 10; 23, 12; 5. Mose 5, 14; 2. Mose 34, 21; 35, 2-3; 16, 22; 4. Mose 15,

32); b) Erubin = Vermischungen; c) Pesachim = Passahfeste (vgl. 2. Mose 12; 23, 15; 34, 15 ss.; 3. Mose 23, 5 ss.; 4. Mose 28, 16; 5. Mose 16, 1 ss.); d) Scheqalim = Sekelsteuern (vgl. 2. Mose 30, 12 ss.); e) Joma = Tag, d. h. Versöhnungstag (vgl. 3. Mose 16); f) Sukkoth = Laubhütten (vgl. 3. Mose 23, 34-36; 4. Mose 29, 12 ss.; 5. Mose 16, 13-16); g) Beza = Ei oder Jomtob = Festtag; h) Rosch haschanah = Neujahr (3. Mose 23, 24 ss.; 4. Mose 28, 11 ss.); i) Thaanith = Fasten; k) Megillah = Buchrolle besonders das Estherbuch; l) Moed qatan = kleines Fest; m) Chagigah = Festfeier.

3. Die Ordnung der Frauen (Seder Naschim) hat 7 Traktate: a) Jebamoth = Schwägerinnen (5. Mose 25, 5-10); b) Kethuboth = Geschriebenes; c) Nedarim = Gelübde (vgl. 4. Mose 30); d) Nasir = Nasirat (vgl. 4. Mose 6); e) Gittin = Scheidebriefe (vgl. 5. Mose 24, 1 ff); Sotah = die sich vergangen hat, vom Verdacht des Ehebruchs; g) Bidduschin = Heiligung.

4. Die Ordnung bei Beschädigungen (Seder Nesiqin) schließt 10 Traktate in sich: a) Baba qamma = Eingangspforte (vgl. 2. Mose 21, 33; 22, 5. 6); b) Baba mezia = Mittelpforte; c) Baba bathra = Hauptpforte; d) Sanhedrin = Gerichtshof; e) Makkoth = Schläge (vgl. 5. Mose 25, 1-3); f) Schebuoth = Eide; g) Edijoth = Zeugnisse; h) Abodah zarah = fremder Dienst; i) Aboth oder Pirqa Aboth = Sprüche der Väter; k) Horajoth = Lehren, Entscheidungen.

5. Die Ordnung der Opfer (Seder Qodaschim) zählt 11 Traktate: a) Sebachim = Schlachtopfer; b) Menachoth = Speiseopfer; c) Chullin = Profanes (5. Mose 12, 14 s.); d) Bechoroth = Erstgeburt (vgl. 2. Mose 13, 2. 12 s.; 3. Mose 27, 26 f.; 4. Mose 8, 16-18; 18, 15-17; 5. Mose 15, 19 ff); e) Arachin = Schätzungen; f) Themurah = Vertauschung (vgl. 3. Mose 27, 16. 33); g) Kerithoth =

Ausrottungen; h) Meilah = Vergreifung (vgl.

4. Mose 5, 6-8); i) Thamid = tägliches Brandopfer (2. Mose 29, 38-42; 4. Mose 28, 3-8); k) Middoth = Masse; l) Qinnin = Vogelnester (vgl. 3. Mose 12, 8; 5, 1 ff).

6. Die Ordnung der Reinigkeiten (Seder Teharoth) besteht aus 12 Traktaten: a) Kelim = Geräte; b) Ohaloth = Zelte; c) Negaim = Plagen; d) Parah = Kuh; e) Teharoth = Unreinigkeiten; f) Miqwaoth = Tauchbäder (3. Mose 15, 12; 31, 23; 14, 8; 15, 5 ff); g) Niddah = Unreinigkeit des Weibes (vgl. 3. Mose 15, 19 ff; 12); h) Machsirin = Fähigmachendes zur Verunreinigung (vgl. 3. Mose 11, 34 s.); i) Sabim = die mit unreinem Flusse Behaftete; k) Tebul jom = Gebadeter desselben Tages; l) Jadajim = Hände (vgl. Matth. 15, 2. 20; 23, 25; Mark. 7, 2. 4; Luk. 11, 38); m) Ukzin = Stiele. Diese 63 Talmud-Traktate mit ihren 525 Kapiteln werden noch von den sog. „Kleinen Traktaten“ ergänzt. Ihre Namen sind: a) Sopherim = Schreiber; b) Ebel Rabbathi = Trauer, vom Verhalten bei Todesfällen; c) Kallah = Braut oder Neuverheiratete; d) Derech erez = Lebenswandel; Gerim = Proselyten; f) Kuthim = Kuthäer, Samaritaner; g) Zizith = Quasten.

Für das Denken und Leben der Juden ist der Talmud von großer Bedeutung. In diesem Riesenwerke, das kaum ein Menschenleben bewältigen kann, sind Stellen, die einen sehr hohen und reinen Gottesbegriff darstellen und eine Sittlichkeitsstufe erkennen lassen, die fast auf neutestamentlicher Höhe steht. Dieses riesengroße Werk in seiner beachtenswerten Gelehrsamkeit ist oft eine gute Hilfe, manche Schwierigkeiten im Alten und Neuen Testament zu klären.

